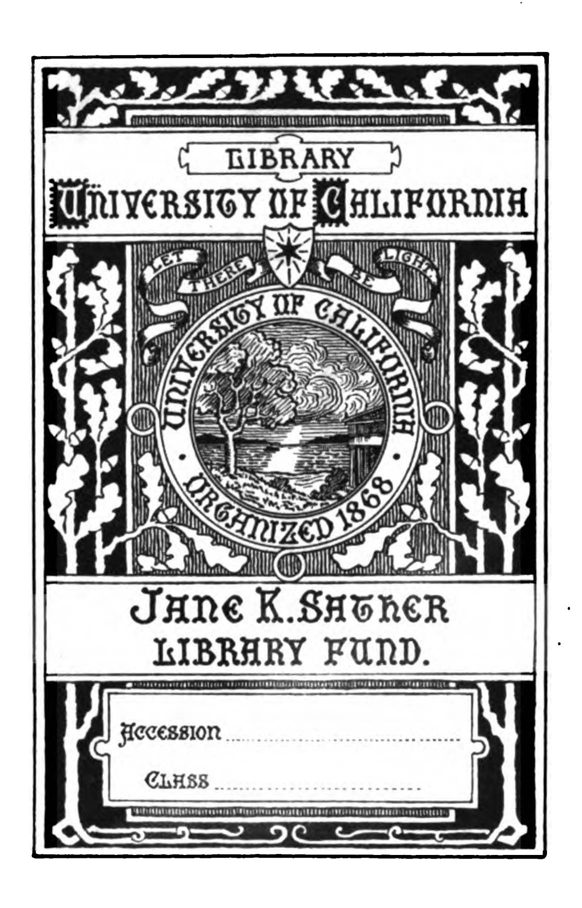
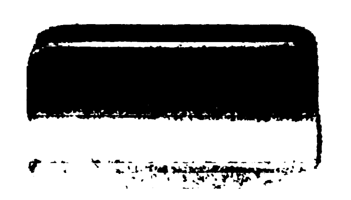
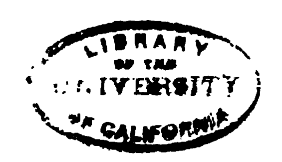

J C
74
.L5



LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
ORGANIZED 1868
JANE K. SATHER
LIBRARY FUND.
ACCESSION
CLASS





XVIII.

STÄDTISCHES EVANGELISCHES GYMNASIUM

zu

Waldenburg in Schlesien.

Ostern 1888.

INHALT:

Rhetoren und Philosophen im Kampfe um die Staatsweisheit
von Gymnasiallehrer Dr. Liers.
Schulnachrichten von Direktor Dr. Scheiding.

WALDENBURG I. SCHL.
PAUL SCHMIDT'S DRUCKEREI (H ROEDENBECK).
1888.

1888. Programm No. 198.

Rhetoren und Philosophen im Kampfe um die Staatsweisheit.

In der Zeit der höchsten Blüte Athens gab es keinen Unterricht in der Staatskunst; die Staatsmänner Athens wurden gross im Umgange mit anderen bedeutenden Männern, und ihre Kraft wuchs in der Uebung, welche das öffentliche Leben ihnen bot. So erzählt Plutarch von Themistokles, dass er sich in seiner Jugend an Mnesiphilus anschloss, der weder Redner noch Naturphilosoph war, sondern staatsmännische Tüchtigkeit (δεινότης πολιτική) praktisch lehrte, im Gegensatz zu den späteren Sophisten, welche dieselbe ihren Schülern durch rhetorischen Unterricht zu verschaffen versprachen (Them. cap. 2, 4). Als jedoch nach der Zeit der Perserkriege die griechische Philosophie von der Betrachtung der Natur sich abwandte und den Menschen zum Mittelpunkt ihrer Untersuchungen nahm, da musste das Verhältnis des Menschen zum Staate das Interesse der griechischen Philosophen vor allem erregen; denn menschliche Tugend war den alten Griechen fast gleichbedeutend mit Bürgertugend, und als würdig eines freien Mannes galt vor allem die Thätigkeit im Staate. Hand in Hand mit diesen Erörterungen gehen Untersuchungen über das Ziel und den Wert der Beredsamkeit. Es war dies ganz natürlich, da im Altertum niemand, dem die Macht der Rede fehlte, im Staate Bedeutung erlangen konnte; aus Cic. de inv. I § 6[1]) sehen wir, dass manche sogar Staatskunst und Beredsamkeit identificierten, während auf der andern Seite viele Philosophen letzterer jede Bedeutung absprachen.

Zwei Hauptrichtungen lassen sich in dem Kampfe, der sich in Athen über diese Fragen erhob, deutlich unterscheiden. Auf der einen Seite steht Isokrates als Vertreter der Rhetorik und der rhetorischen Staatskunst, auf der anderen Seite Sokrates, Plato und Aristoteles; eine eigentümliche Stellung nimmt Xenophon ein. Der Streit zwischen diesen beiden Parteien, den Philosophen und Rhetoren, dauert dann fort in der alexandrinischen Zeit, wenn er auch infolge der Veränderungen der politischen Lage viel an Bedeutung verliert. Zur Zeit Ciceros tritt der Epikuräer Philodemus der isokrateischen Richtung entgegen, kurze Zeit darauf nimmt dieselbe Dionysius von Halikarnass in Schutz; seine hierauf bezügliche Streitschrift ist wahrscheinlich direkt gegen Philodemus gerichtet.

In der folgenden Darstellung, welche nur eine Skizze von diesen Bestrebungen und Kämpfen geben kann, nimmt die Zeit des Isokrates einen grossen Teil des Raumes ein; bei den in dieser Zeit so reichlichen Quellen war eine Beschränkung auf die Hauptpunkte geboten.

I. Isokrates und die Sophisten.

Dionys von Halikarnass erzählt über die rhetorische und politische Thätigkeit des Isokrates Folgendes:

Gorgias, Protagoras und andere Sophisten jener Zeit hatten mit der Rhetorik Studien verbunden, welche dem Wesen derselben fremd sind. Isokrates war der erste[2]), welcher die Eristik

[1]) Eius (scil. civilis rationis) quaedam magna et ampla pars est artificiosa eloquentia, quam rhetoricam vocant. Nam neque cum iis sentimus, qui civilem scientiam eloquentia non putant indigere, et ab iis, qui eam putant omnem rhetoris vi et artificio contineri, magno opere dissentimus.

[2]) Mit dieser Bemerkung vergleiche man Cic. Brut. § 44: Pericles . . . ab Anaxagora physico eruditus exercitationem mentis a reconditis abstrusisque rebus ad causas forenses popularesque facile traduxerat. § 31. His opposuit sese Socrates . . . primumque tum philosophia, non illa de natura, quae fuit antiquior, sed haec, in qua de bonis rebus . . . disputatur, inventa dicitur. Plut. ed. Dübner V 60. Rem politicam legitur Socrates instituisse et in eam dedisse praecepta.

und Naturwissenschaft bei Seite liess, um sich ganz den λόγοι πολιτικοί zuzuwenden. Diese, meinte er, befördern das Wohl des Staates und erziehen den Bürger zur Tugend; sie lehren den Menschen sich wohl beraten, reden und recht handeln. 535 [1]). Seine Absicht hat er erreicht. Keiner hat wie er φιλοσόφως die Rhetorik betrieben, d. h. keiner hat mit gleichem Erfolge Rhetorik und Staatskunst verbunden. 558. Wer des Isokrates Reden liest, muss verständiger werden und nach Tugend Verlangen tragen; er wird sein Hauswesen besser versehen und seiner Vaterstadt und ganz Griechenland von grossem Nutzen sein. 543, 547. Isokrates hat mit seiner Thätigkeit mehr erreicht, als alle Philosophen, welche ähnliche Bestrebungen hatten. 555. Seine Reden enthalten wie die keines zweiten Mannes die ganze Staatsweisheit 543, sie erwecken die Vaterlandsliebe, befördern die Einsicht in politische Verhältnisse, ermahnen zur Frömmigkeit und Gerechtigkeit u. s. w. 544—555.

Diese Angaben des Dionys stimmen im wesentlichen überein mit dem, was Isokrates selbst als sein Ziel hinstellt. Er nennt seine Thätigkeit φιλοσοφία, die er weiter als Seelsorge, ἐπιμέλεια τῆς ψυχῆς erklärt, 15, 180, 307, vgl. Xenoph. Mem. I, 2, 4, auch als παιδεία λόγου 15, 168 bezeichnet; er will seine Schüler zur Tugend erziehen. Wie geschieht dies am besten? Mit Unrecht, sagt Isokrates 15, 274, behaupten manche Philosophen, die Tugend sei lehrbar; nur mittelbar kann in dem Jüngling das Verlangen nach Tugend erweckt werden, indem er gewöhnt wird, seinen Sinn auf grosse und erhabene Gegenstände zu lenken. Darum haben die Unrecht, welche zur Tugend erziehen wollen durch Astrologie, Geometrie und ähnliche Unterrichtsgegenstände 11, 23; auch die Eristik ist nicht im stande, sittlich auf die Menschen einzuwirken. Denn dies alles ist kleinlich (μικρά 10, 5 vgl. Dion. 535) und unfruchtbar, nutzlos für das praktische Leben 10, 1—5, 15, 263. Die Beschäftigung damit ist eines älteren Mannes und besonders eines Staatsmannes unwürdig 12, 28, ep. 5, 3; das Publikum sieht darin nur kleinliches Geschwätz (ἀδολεσχία καὶ μικρολογία) 15, 262. Isokrates, dessen Ansicht hierüber im Laufe der Zeit sich änderte (vgl. Spengel, Isokrates und Plato in den Abh. der philos.-philol. Klasse der K. bayr. Ak. 1855, S. 745 ff.), liess jene Lehrgegenstände später als eine Art Propaedeutik für seine Kunst gelten 15, 262 ff. Den Namen φιλοσοφία wollte er indessen für dieselben nicht angewandt wissen 15, 266. Diesen Namen verdient ausschliesslich seine Thätigkeit, die Beschäftigung mit den λόγοι. Zweck alles Lernens und aller Philosophie ist praktische Tüchtigkeit; man soll lernen, sein Hauswesen und den Staat zu verwalten 15, 285 vgl. 3, 10. Demgemäss ist der Inhalt seiner Reden: sie handeln von Hellas, von Königen und von dem städtischen Gemeinwesen 12, 11, von Männertugend und guter Verwaltung 12, 136; sie lehren Tugend und Gerechtigkeit 15, 60, 67. Dies sind λόγοι κοινοί und χρήσιμοι, im Gegensatz zu den kleinlichen Stoffen der falschen Philosophen 15, 258. — Die Wahl des Stoffes ist nach Isokrates für den Redner von grösster Bedeutung. Ihm schliesst sich an Dionys 767, 778, 783; als einen des Philosophen würdigen Stoff führt dieser die Cyropaedie an. Unfruchtbare, thörichte und verfehlte Themen werden von Isokrates 10, 1—8 erwähnt. — Entsprechend den oben angeführten Worten des Dionys giebt Isokrates als Ziel seiner Thätigkeit an, sie wolle zu richtigem φρονεῖν, πράττειν und λέγειν anleiten. Einsicht (φρονεῖν) erwirbt sich der Schüler, indem er gezwungen ist, bei der Ausführung der einzelnen Stoffe die passendsten und nützlichsten Gedanken aufzusuchen und unter ihnen die richtige Auswahl zu treffen; so übt er zugleich Verstand und Rede (λέγειν) 15, 276 ff. Sehr häufig erwähnt Isokrates den Nutzen seiner Philosophie für das richtige und nützliche Handeln (πράττειν) 4, 47 ff. und sonst; ep. 5, 4 bemerkt er, dass dieselbe bei den alltäglichen Verrichtungen ebenso wie bei der Sorge für das Gemeinwohl zur Anwendung kommen.

So oft auch Isokrates über sein Streben sich ausspricht, so leiden seine Ausführungen doch vielfach an Unklarheit und weisen mancherlei Lücken auf. Dies zeigt sich sogleich, wenn wir sein Ziel näher ins Auge fassen. So viel er auch von Tugend spricht und von der Wichtigkeit seines Unterrichts für die gute und richtige Handlungsweise, im Grunde ist doch bei ihm Hauptsache die Unterweisung in der Redekunst; 13, 21 sagt er, die Tugend sei nicht lehrbar; keine Kunst könne in dem, der nicht von Natur dazu beanlagt ist, Tugend und Gerechtigkeit erzeugen. Bei wem jedoch jene Bedingung zutreffe, den könne die Beschäftigung mit den Staatsreden sittlich sehr fördern. Sehr sophistisch ist es nun doch, wenn er zur Begründung dessen 15, 278 nichts Besseres anzuführen weiss, als dass der Redner um dessentwillen tugendhaft sein müsse, damit er Glauben finde bei den Zuhörern. Die Anschauungen des Isokrates entbehrten eben des systematischen Zusammenhanges und der philosophischen Begründung und boten somit seinen Gegnern viele Blössen. So dürfen wir uns denn nicht wundern, wenn er oft sich über Gegner beklagt, die seinen Unterricht für Geschwätz und Betrug erklärten und ihm jeden Nutzen absprachen 15, 197 u. a. a. O.

[1]) βουλεύεσθαι καὶ λέγειν καὶ πράττειν R. 536. Ebenso Protagoras bei Plato Pr. 318 E εὐβουλία . . πράττειν καὶ λέγειν. Xenophon de ven. 1, 18 νοεῖν καὶ λέγειν καὶ πράττειν.

Ja man hatte ihm vorgeworfen, er schädige die Stadt und verderbe die Jugend 15, 56; diese Uebertreibung und Entstellung erklärt sich aus der Bemerkung 15, 168 und 170, aus welcher hervorgeht, dass in Athen die Beschäftigung mit der Redekunst und der Philosophie bei einem Teile der Bürgerschaft in Missgunst stand, was ja auch sonst vielfach bezeugt ist. Nicht ganz unbegründet ist ferner die Behauptung, dass Isokrates von der Thätigkeit anderer Philosophen nichts wissen wolle und alle schmähe, welche an seinem Unterricht nicht teil genommen hätten 12, 19; aber auch hier fehlt die Uebertreibung nicht: Isokrates, behaupteten manche, verwerfe überhaupt jeden Unterricht (τὰς παιδείας ἁπάσας ἀναιρῶ).

So gross das Interesse des Isokrates auch für die politischen Ereignisse und die Staatskunst ist, so ist er dennoch öffentlich nie aufgetreten; ihm fehlte dazu die τόλμα und φωνή 12, 10 ep. 8, 7. Auch hätte er sich in der Gesellschaft der Politiker seiner Zeit kaum wohl gefühlt; er nennt sie Leute, die im Umgange unerträglich sind 12, 29, Leute, die nur ihren Vorteil im Auge haben 8, 124 und dem Gemeinwohle unendlich schaden 8, 121, 129. Raserei, Frechheit und Schmähsucht herrscht auf der öffentlichen Rednerbühne 12, 15, 5, 81, 12, 140. Trotzdem ist ihre Macht sehr gross 8, 13, denn sie verstehen es wohl, den Bürgern zu Gefallen zu reden 8, 5, 10.

Die Frage, was aus Isokrates geworden wäre, wenn er öffentlich aufgetreten wäre, ist eine müssige; der Gedanke an die Fabel vom Fuchs und den saueren Trauben liegt indessen nahe. Uebrigens bezieht sich jenes Urtheil des Isokrates nur auf die Politiker seiner Zeit; die älteren, besonders den Perikles stellt er sehr hoch. Auch mit ihm selbst hält nach seiner Meinung kein Politiker seiner Zeit den Vergleich aus, er verdient weit mehr Lob als sie 12, 11. ep. 8, 7. Er behauptet dies in Ansehung des Inhalts seiner Reden und seiner Thätigkeit als „Publicist". In seinen Schriften riet er den einzelnen griechischen Staaten, ihre ungerechten Ansprüche aufzugeben, alle Fehden unter einander beiseite zu lassen und sich zum Kampfe gegen die Barbaren zu vereinigen.

Wirksame Beteiligung an der Politik ist ohne Kenntnis der Geschichte nicht möglich; das wussten schon die Alten. Aristoteles sagt 1360ª 35 πρὸς δὲ τὰς πολιτικὰς συμβουλὰς αἱ τῶν περὶ τὰς πράξεις γραφόντων ἱστορίαι (sc. χρήσιμοι). ἅπαντα δὲ ταῦτα πολιτικῆς ἀλλ' οὐ ῥητορικῆς ἔργον ἐστίν. Dem entsprechend blieb die isokratische Richtung in der Rhetorik bis in die späte Zeit in engster Verbindung mit der Geschichtsschreibung. Isokrates selbst hat zwar Geschichte nicht geschrieben, aber er ist im Besitze nicht geringer Geschichtskenntnisse (Blass, Att. Bereds. II S. 45). Er sieht in der Geschichtsschreibung eine Beschäftigung, die seiner Thätigkeit untergeordnet ist ep. 9, 6; aber er sagt auch, dass die Historiker mit Recht gelobt werden 12, 1. Aus seiner Schule sind sehr angesehene Historiker hervorgegangen: Theopomp und Ephorus, die unmittelbaren Schüler des Isokrates, mochten die tüchtigsten Vertreter dieser Richtung sein. Der Alexanderzug brachte dann eine Fülle wunderbaren und dankbaren Stoffes, der manchen Historiker auf Irrwege brachte. Einen erbitterten Gegner fanden diese isokratischen Geschichtsschreiber an Polybius. In der späteren Zeit ist der namhafteste Geschichtsschreiber dieser Schule Dionys von Halikarnass.

Isokrates musste bei seinen Ansichten in einen Gegensatz zu den Philosophen geraten. Jener weist überall hin auf das praktische Leben und verwirft alle Wissenschaften, die nicht unmittelbar für dasselbe vorbereiten; diese ziehen sich vom öffentlichen Leben zurück und sehen in der beschaulichen Betrachtung das höchste Glück; ihre Spekulation erschien dem Isokrates als Thorheit und zwecklose Beschäftigung. Isokrates sagt, es gäbe kein Wissen (vgl. Blass a. a. O. S. 31), diesen ist das Wissen der Mittelpunkt aller geistigen Arbeit. Es wird sich sogleich zeigen, wie Isokrates in Konflikt gerät mit Plato; der Kampf wird von den Schülern aufgenommen und dauert Jahrhunderte hindurch; Dionys sieht die philosophische Thätigkeit noch ebenso scheel an wie Isokrates.

Isokrates bekämpft an vielen Stellen seiner Reden auch die Sophisten. Diese hatten vielfach ähnliche Bestrebungen wie jener. Auch sie wollten Lehrer der Tugend, speciell der bürgerlichen Tugend und Lehrer der Beredsamkeit sein. Von Protagoras wurde es schon oben bemerkt. Euenus war Rhetor und Lehrer der ἀρετὴ ἀνθρωπίνη τε καὶ πολιτική Zeller, Gesch. der Phil. I⁴ 961. Dennoch unterscheiden sie sich bedeutend von Isokrates. Während dieser überall an die bestehenden Verhältnisse anknüpft und, von edelster Vaterlandsliebe beseelt, auf dem Grunde der altüberlieferten Sitte und Ordnung dem athenischen Staate dienen wollte, predigten die Sophisten einen Subjektivismus der schlimmsten Art; die bestehenden Gesetze und Ordnungen unterzogen sie einer zersetzenden Kritik. Die Verwirklichung ihrer Auffassung von der Freiheit des Menschen und seinem Verhältnis zum Staate hätte zur Auflösung des letzteren führen müssen. — In der Rhetorik suchten sie ihren Schülern eine gewisse Routine beizubringen. Sie ist das Mittel, wodurch man von dem nicht Beredten Vorteile zu erreichen sucht, indem man ihn durch Kunstmittel aller Art in Verwirrung bringt.

Denn, sagt Gorgias bei Plato, der Beredte ist vermöge der Rhetorik auf allen Gebieten im Vorteile vor den Sachverständigen, auch auf denen, von welchen er gar nichts versteht. — Dass die Sophisten sich nicht mit historischen Studien befassten, ist ja nach dem Gesagten erklärlich; nur Hippias, welcher bekanntlich alles trieb, hat auch die Archäologie berührt. — Uebrigens kann darüber kein Zweifel sein, dass nicht alle Sophisten in gleicher Weise verwerflich waren; es gab sicherlich unter ihnen Leute, welche dem Isokrates an Reinheit und Aufrichtigkeit der Gesinnung nicht nachstanden.

Was bildete nun eigentlich abgesehen von den Erörterungen über die Tugend im allgemeinen und von den rhetorischen Vorschriften den Inhalt der Staatsweisheit, welche die Sophisten lehrten? In der Rhetorik des Anaximenes finden wir cap. 3 Ausführungen über gottesdienstliche Gebräuche, über Gesetze, Bundesgenossenschaften; Krieg, Frieden und Staatseinkünfte; vgl. Arist. Rhet. I cap. 4. Gleichbedeutend mit νόμοι erwähnt Anaximenes die κατασκευή πολιτική. Plato erwähnt als Teile der πολιτική die δικαιοσύνη und νομοθετική Gorgias 464 B. Wir werden demnach anzunehmen haben, dass im Unterricht viel von Gesetzen, ihrer Empfehlung und Aufhebung die Rede war; Spuren davon finden sich noch in den Progymnasmata der späteren Rhetoren. Isokrates rechnete, wie oben angegeben ist, zur Staatskunst auch die Besorgung des eigenen Hauswesens, und diese finden wir auch erwähnt bei Xenoph. Mem. III, 6, wo Sokrates den Glaukon in der Staatskunst examiniert; ausserdem nennt Sokrates Staatseinkünfte und Ausgaben, die Streitmacht Athens und seiner Feinde, Sicherheit des Landes und Getreideeinfuhr. Ueber Aristoteles vgl. Zeller II, 2. S. 182. Die Oekonomik erwähnen gewöhnlich auch die späteren Rhetoren, s. W. Rh. Gr. VII, 9, VI, 47, V. 607. Alkinous nennt in seiner Einleitung zu Plato (ed. C. F. Hermann VI, S. 189) die στρατηγική und πολεμική; als Lehrer der Feldherrnkunst sind aus älterer Zeit bekannt Euthydem und Dionysodor. Aus Xen. Anab. II, 6, 16 ff könnte man schliessen, dass auch Gorgias in dieser Kunst unterrichtete, und bei dem Lehrer des Cyrus Cyrop. I, 6, 12 ist wohl auch an einen Sophisten zu denken. Ausführlich spricht sich auch Isokrates über die στρατηγία aus 15, 117 ff. Wir werden demnach anzunehmen haben, dass den Mittelpunkt des Unterrichts die Unterweisung in der Gesetzgebung bildete, wie dies auch die Natur der Sache mit sich bringt, dass aber auch die anderen Teile der Staatskunst entsprechend den Neigungen der Lehrer und den Wünschen der Schüler Berücksichtigung fanden. Gründlich war der Unterricht der Sophisten weder in der Philosophie noch in der Rhetorik oder der Staatskunst, sie brachten ihren Schülern gewisse Fertigkeiten bei, das war im günstigsten Falle der Erfolg. Mit Recht wirft ihnen Aristoteles ein Scheinwissen und Scheinweisheit vor. Es war daher von der grössten Bedeutung, dass dieser falschen Wissenschaft Männer entgegentraten, welche ihr Wesen aufdeckten und auf wissenschaftlicher Grundlage die Rhetorik und Staatskunst aufbauten. Den Grund dazu legte Sokrates, der Bau selbst wurde ausgeführt von Plato und Aristoteles.

II. Sokrates und seine Schüler. Aristoteles.

Auf den ersten Blick scheint der Unterschied zwischen den Sophisten und Sokrates nicht sonderlich gross zu sein. Auch Sokrates wollte Tugend lehren, und zwar nach Mem. I, 2, 67 diejenige, durch welche der Staat und das Hauswesen wohl gedeiht. Was Isokrates von sich ankündigte, λέγειν καὶ πράττειν zu lehren, das suchte Alkibiades bei Sokrates Mem. II, 2, 15. Wie Isokrates, so hielt auch dieser die Beschäftigung mit der Astronomie und dergleichen für verlorene Mühe, für μάταιαι πραγματεῖαι Mem. IV, 7, 8, und das Nützliche ist für ihn, wie für jenen, das leitende Motiv, vgl. Krohn, der platon. Staat S. 369: „Der Maassstab, an dem der Sokrates der Schutzschrift die Wahrheit mass, war das ὠφέλιμον“. Wie Isokrates, so stellt auch er sich in den Dienst des Staates; „er betrachtet seine Thätigkeit als Pflichterfüllung gegen den Staat“ Zell. II, S. 140. Als Feind indessen alles Scheinwissens musste Sokrates Feind der Sophistik werden. „Jeder muss in seinem Berufe das erforderliche Wissen haben“, diesen Satz wiederholt Sokrates in den verschiedensten Variationen immer von neuem. Nicht durch das Los, nicht durch die urteilslose Menge (οἱ τυχόντες) sollen die Herrscher bestimmt werden, sondern die „Wissenden“, d. h. bei Sokrates die Sachverständigen, sollen den Staat leiten. Mem. III, 9, 10. Wer dem Staate seine Dienste widmen will, muss über den ganzen Umfang seiner künftigen Thätigkeit genau unterrichtet sein. „In den xenophontischen Denkwürdigkeiten sehen wir ihn jede Gelegenheit benützen, um tüchtige Leute zur politischen Wirksamkeit aufzufordern, Unfähige davon abzumahnen, Beamte zum Nachdenken über ihre Obliegenheiten zu veranlassen und ihnen zur Verwaltung ihrer Aemter Anleitung zu geben. Er selbst drückt diesen politischen Charakter seiner Bestrebungen bezeichnend aus, wenn er alle Tugenden in dem Begriff der Herrscherkunst zusammenfasst“. Zell. a. a. O.

Letztes Ziel des Staatsmannes muss sein, Zerwürfnisse zu beseitigen und Eintracht herzustellen. Mem. IV, 6, 14.

Sokrates war nicht darüber hinausgekommen, Einzelheiten mit willkürlicher Auswahl begrifflich zu bestimmen, erst Plato und Aristoteles kamen dazu, ein wissenschaftliches System auf dialektischer Grundlage aufzubauen. Ihre Politieen werden von manchen Gelehrten für ihre bedeutendsten Werke angesehen, ja für das Grossartigste überhaupt, was uns das Altertum überliefert hat.

Zwischen ihnen und den Sophisten war keine Verständigung möglich. „Der Sophist versteht weder, noch besitzt er etwas von der Tugend" (Zell. II, 1. S. 509), sagt Plato. Tugend verstehen nämlich die Sophisten und ebenso Isokrates 15, 84 im gewöhnlichen Sinne und meinen damit bürgerliche Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit, Plato will jenen Namen zunächst nur der philosophischen Tugend, die auf dem Erkennen und Wissen beruht, zuerkennen, räumt jedoch später auch der gewöhnlichen Tugend einen Platz in seinem System ein. Uebrigens stimmt er mit Isokrates darin überein, dass eine gewisse natürliche Anlage dazu vorhanden sein müsse.

Auch mit Isokrates konnte Plato auf die Dauer nicht in gutem Einvernehmen leben; mit so bitterem Hasse allerdings wie die Sophisten hat er ihn nicht verfolgt. Isokrates rechnet den Plato in thörichter Ueberhebung zu den Eristikern, Plato nennt den Isokrates ein Mittelding (μεθόρια) zwischen einem Politiker und einem Philosophen; er dünke sich über beiden zu stehen, während es in Wahrheit umgekehrt sei. Platos Staat und Gesetze sind in den Augen des Isokrates zweckloses Geschwätz. 5, 12.

Auch mit den praktischen Staatsmännern ist Plato nicht zufrieden. „In dieser Stadt kennen wir keinen, der sich als guten Staatsmann gezeigt hätte" heisst es Gorgias 517 A; sie besassen nicht die Fähigkeit, die Bürger besser zu machen. Perikles und Kimon, Miltiades und Themistokles wollten allerdings den Staat gross und mächtig machen; tugendhaft jedoch haben sie die Bürger nicht gemacht, und mit Unrecht beklagen sie sich über den Undank derselben: sie ernten eben, was sie gesät haben. Jenes vermochten sie deshalb nicht, weil ihnen die philosophische Einsicht fehlte. Diese besitzt eben nur der wahre Philosoph, und demgemäss lautet die Forderung für die Leitung des platonischen Staates: Die Philosophen müssen den Staat lenken; ihre Aufgabe ist es, die Bürger zur Tugend zu erziehen. Die Erziehung des Menschen wird von seiner Geburt an vom Staate beaufsichtigt und geleitet. Entsprechend den Kräften der menschlichen Seele wird der Bau des Staates von Plato aufgeführt, „der Staat ist der Mensch im Grossen". Dem entsprechend ist auch die Aufgabe der Rhetorik. Der Redner soll den wahren Staatsmann unterstützen; er wird darauf seinen Sinn richten, „wie sich Gerechtigkeit in den Seelen seiner Mitbürger erzeuge, Ungerechtigkeit daraus verschwinde, Besonnenheit darin sich erzeuge, Zügellosigkeit verschwinde, wie jede andere Tugend sich darin erzeuge, das Laster aber entweiche". Gorgias 504 E. Der Ansicht des Gorgias, der Redner könne über alles sprechen, stellt er die Forderung entgegen, dass derselbe vor allem Einsicht in das wahre Wesen der Dinge, über welche er spricht, haben müsse, und da er auf die Seele der Zuhörer wirken will, muss er ihr Wesen genau kennen. Im Phädrus giebt Plato die Grundlage einer wissenschaftlichen Rhetorik, entsprechend den Hauptfunktionen der menschlichen Seele; auf dieser Grundlage hat dann Aristoteles jene Kunst gründlich behandelt.

Indem Plato überall das ewig Gute und Wahre als Ziel der Staatskunst vor Augen hatte und ohne Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse sein Ziel verfolgte, mussten seine Vorschläge sich als undurchführbar erweisen Diesen Fehler suchte Aristoteles mit seinem gesunden praktischen Sinne zu vermeiden. Ehe wir jedoch zu diesem Philosophen übergehen, müssen wir einen Blick werfen auf die Ansichten Xenophons. Sein Interesse für die Staatskunst bezeugen die Cyropädie und mehrere seiner kleinen Schriften. Interessant sind seine Ausführungen über den Unterricht. Die Jugend soll lernen χρῆσθαι νόμοις καὶ λέγειν περὶ τῶν δικαίων καὶ ἀκούειν de ven. XII, 14. Wie man zu diesem Ziel kommt, erklärt er Cyrop. VII extr. Dort sagt Cyrus: „Die Kinder werden nicht leicht schlecht werden, wenn sie nichts Schändliches sehen und hören und den ganzen Tag unter schönen und guten Beschäftigungen verleben"; vgl. Anab. I, 9, 2; diese altpersische Erziehung ist sein Ideal. Aehnlich sagte Plato, die Kinder müssten nur Gutes hören und sehen, dann würde ganz von selbst das Gute ihnen lieb werden. Rep. 401 C. Es kommt dies also hinaus auf eine Aneignung der Tugend durch Uebung und Gewohnheit, wovon wir auch sonst in jener Zeit mehrfach hören, vgl. Zeller II, 2. S. 626, 630; Cyrop. I, 2, 10 lesen wir, dass die Ausübung der Jagd den persischen Jünglingen vorgeschrieben war; vgl. Anab. I, 9, 6. Auch der griechischen Jugend empfiehlt sie Xenophon auf das wärmste. Die Jagd benimmt dem Körper durch die ihm auferlegte Mühe die böse Lust und erweckt das Verlangen nach Tugend. de ven. 12, 2; er schilt die athenischen Jünglinge, dass sie die damit verbundene Anstrengung scheuten 12, 18. Wenn nun Xenophon de ven. 13, 4 sagt κράτιστον μὲν ἔστι παρὰ αὐτῆς τῆς φύσεως τὸ ἀγαθὸν διδάσκεσθαι, δεύτερον δὲ παρα

τῶν ἀληθῶς ἀγαθόν τι ἐπισταμένων μᾶλλον ἢ ὑπὸ τῶν ἐξαπατᾶν τέχνην ἐχόντων, so meint er hier offenbar mit dem Lernen παρὰ φύσεως jene Aneignung der Tugend durch Angewöhnung im Gegensatz zum eigentlichen Unterricht. Dasselbe nennt er 12, 7 ἐν τῇ ἀληθείᾳ παιδεύεσθαι, in ähnlicher Weise setzt Isokrates die ἀλήθεια und πράξεις dem Unterricht der Sophisten entgegen 10, 4. Erst an zweiter Stelle empfiehlt Xenophon den Unterricht durch die, „welche etwas Tüchtiges wissen". Er meint damit die Philosophen, wie sich aus 13, 9 ergiebt, wo er sagt, man solle ihre Ermahnungen nicht gering achten. Dagegen warnt er vor denen, „welche täuschen wollen", d. h. vor den Sophisten. Ihre Art, Tugend zu lehren, verurteilt er aufs schärfste; μάταιοι λόγοι nennt er ihren Unterricht 13, 2. Sie lehren nur, um reich zu werden, nicht um wirklich zu nutzen, und suchen deshalb die reichsten Jünglinge an sich zu locken; er hat noch keinen gesehen, welcher durch den Unterricht der Sophisten besser geworden wäre 13, 1. Die Folgen ihres Unterrichts zählt er auf 12, 13 und weist sie nach in der Charakteristik des Menon. Anab. II, 6, 21 ff.

Sokrates, Plato und Xenophon sind mitten im Kampfe mit den Sophisten begriffen und sprechen von ihnen als von persönlichen Feinden. Anders Aristoteles. Zu seiner Zeit gehört die Sophistik mehr der Geschichte an, ihm ist sie nicht mehr gefährlich. Sein Streit mit Isokrates ist mehrfach von den Späteren bezeugt, vgl. Blass II, S. 60. Treffend ist die Bemerkung des Aristoteles: „Die Rhetorik und ihre Lehrer suchen sich den Schein der Staatskunst zu geben, teils aus Mangel an Bildung, teils aus Prahlsucht und aus anderen menschlichen Ursachen". In der Nikom. Ethik X, 10 werden Sophisten erwähnt, welche die Staatskunst für geringer achteten als die Rhetorik. Spengel bemerkt über diese Stelle (Ar. rhet. p. 1356): quae contra Isocratis Antidos. § 79—83 dicta videntur.

Aristoteles hält die Politik, die bei ihm im weiteren Sinne Ethik bedeutet und alle die Wissenschaften umfasst, deren Ziel nicht das Erkennen, sondern das Handeln ist, 1095 a 5, für den wichtigsten und bedeutendsten Teil der Philosophie 1094 a 27, 1282 b 15 und öfter. Synonym gebraucht er die Ausdrücke πολιτικὴ δύναμις und πολιτικὴ φιλοσοφία, welche bei den Späteren wiederkehren. Ein Teil dieser Politik ist die Lehre vom Staate.

Der Mensch ist von Natur zum Leben im Staate bestimmt. Denn Zweck des menschlichen Lebens ist die Glückseligkeit; glückselig kann aber nur der Tugendhafte sein. Da nun die Tugend nach seiner Ansicht nur im Staate und in Gemeinschaft mit anderen erworben werden kann, so ist damit die Notwendigkeit des Staates bewiesen. Es ergiebt sich ferner daraus, dass die Erhaltung des Friedens eine Hauptaufgabe des Staatsmannes sein muss: durch den Krieg wird die Aneignung der Tugend erschwert; ferner dass die Erziehung vom Staate geleitet werden muss, denn der Staat hat an der sittlichen Vollkommenheit seiner Bürger das höchste Interesse und kann nur unter dieser Bedingung seine Aufgabe erfüllen.

Den Bürger zur Tugend zu erziehen, ist demnach bei Aristoteles wie bei Plato Hauptaufgabe des Staates. Im übrigen zeigt der aristotelische Staat viele Abweichungen vom platonischen. Platos Staat war eine Vorbereitung für das Jenseits. Indem er nur das Endziel im Auge hat, opfert er diesem zu Liebe das Einzelwesen und bestimmt dessen ganzes Dasein darnach. Aristoteles wird dem Einzelwesen gerecht und vermeidet damit die vielen unpraktischen und wunderlichen Vorschläge des Plato. Seine Staatsmänner sind keine Philosophen im Sinne Platos; sie sollen allerdings auch philosophisch gebildet sein und Kenntnis der Kräfte der menschlichen Seele haben, aber der praktische Blick darf ihnen nicht fehlen; Verfassung und Geschichte des eigenen Staates, wie der fremden muss ihnen bekannt sein.

Nach Plato war die Rhetorik ein Hilfsmittel für den Staatsmann, aber ein Hilfsmittel von zweifelhaftem Werte. Zu einem wissenschaftlichen System derselben gab er zwar die Grundlage, aber er verschmähte es dieselbe weiter auszuführen. Aristoteles erkannte die hohe Bedeutung dieser Kunst für das Leben und für die Wissenschaft; seine Untersuchungen über dieselbe haben ihren Wert für alle Zeiten.

Aristoteles hat einen gesunden Sinn für alles Praktische; die höchste Glückseligkeit findet er aber nicht in der praktischen Thätigkeit, sondern wie Plato in der Zurückgezogenheit des Philosophen. Diese allein giebt Frieden und den höchsten Genuss; die öffentliche Thätigkeit ist ohne Rast und Ruhe. Hierin zeigt sich wieder ein Gegensatz zur isokratischen Schule, welche, soweit sie bekannt ist, dem βίος πρακτικός den Vorzug giebt.

Es liessen sich noch von anderen Männern Aeusserungen anführen, die auf die Staatskunst Bezug haben, wie von Demokrit, Hippodamus; es ist indess keineswegs Zweck dieser Arbeit, ein irgendwie vollständiges Bild von den Kämpfen auf dem Gebiete der Staatskunst zu geben; es kommt hier nur auf den Nachweis an, dass diese Kämpfe von Isokrates an bis auf Dionys, wahrscheinlich ohne wesentliche Unterbrechungen, gedauert haben.

III. Die alexandrinische Zeit. Philodemus und Dionys.

Zwischen den Rhetoren und Philosophen war ein Ausgleich nicht leicht möglich. Die Rhetoren werden uns als Verteidiger der Oberflächlichkeit und der Halbbildung geschildert, sicherlich mit Recht. Auch der zweite Vorwurf ist ein wohl verdienter, dass sie ihre Kunst als allein berechtigt hinstellten und jede wissenschaftliche Thätigkeit, deren Nutzen nicht deutlich zu Tage trat, als überflüssig und thöricht verachteten. Diese Einseitigkeit und Oberflächlichkeit zeigt Isokrates; genau so erscheinen uns die Gegner des Charmadas, von denen sogleich die Rede sein wird, und die des Philodemus, genau so Dionys. Wesentlich verschärft wird der Streit infolge der Konkurrenz, welche Rhetoren und Philosophen sich machten, denn seit Aristoteles lehrten nicht wenige der letzteren auch Rhetorik und stellten rhetorische Uebungen an. — Die Sophisten der alten Art scheinen zu verschwinden. Sophisten sind im Volksmunde Lehrer der λόγοι, d. h. Rhetoren und Philosophen; beider Treiben erschien dem Volke verdächtig, und beide hatten wiederholt die Folgen dieser Missgunst zu tragen. Schon für die Zeit des Isokrates ist es schwer, den Begriff „Sophist" zu bestimmen, und nicht viel anders ist es späterhin. Dionys bezeichnet damit so grundverschiedene Persönlichkeiten wie Isokrates, Plato, Hegesias. Sophisten heissen bei Philodemus die Lehrer der rhetorischen Staatskunst und Rhetorik, dieselbe Bezeichnung führen bei Cicero die Redner, welche die epideiktische Rede nach Art des Isokrates pflegten. Vom Akademiker Diodor, vom Stoiker Posidonius hören wir, dass sie „ἐσοφίστευσαν", d. h. Rhetorik lehrten, vgl. Schol. ad Arist. nub. 331, wo gesagt wird, dass man Sophisten auch die Philosophen nannte, welche „ῥητορικῶς ἔγραψαν". Die Epikuräer nannten einige nach ihrer Ansicht unwürdige Mitglieder ihrer Schule Sophisten. So hiessen endlich auch noch die Philosophen und Rhetoren, welche in einer Versammlung sich ein beliebiges Thema stellen liessen und über dasselbe sofort aus dem Stegreife sprachen, wie dies zu Ciceros Zeit ganz üblich war. Wenn im folgenden hier und da der Name Sophisten angewendet wird, so sind damit die Rhetoren gemeint, welche für sich die Staatskunst in Anspruch nehmen. — Dasselbe gilt für die Bezeichnung „Isokrateer". Der Fortbestand einer isokratischen Schule ist vielfach bezeugt. So spricht Demetrius de elocutione § 12 von Ἰσοκράτειοι ῥήτορες, § 299 von οἱ ἀπ' Ἰσοκράτους; desselben Ausdrucks bedient sich Theo Rh. Gr. W. I, S. 201. An allen drei Stellen werden sprachliche Eigentümlichkeiten erwähnt, von einer Beschäftigung mit der Staatskunst hören wir dabei nichts; offenbar sind die von Cicero erwähnten λογοδαίδαλοι oder sophistae darunter zu verstehen; er beschreibt ihren Stil Or. § 37—42 und § 65 und setzt § 66 hinzu: huic generi historia finitima est. Auch Dionys erwähnt Nachahmer des Isokrates, und Diogenes von Laerte nennt einen Anaxagoras und einen Krates „isokrateische Redner". I, § 16, IV, 23. Gemäss den oben angeführten Vorschriften des Isokrates und Dionys können wir von dieser Schule erwarten, dass sie sich καλὰς ὑποθέσεις wählten und nicht nach Art der Sophisten, von denen Isokrates erzählt, und der Sophisten der Kaiserzeit die niedrigsten und alltäglichen Gegenstände in ihren Reden behandelten, entsprechend der Bemerkung des Philostrates σοφιστοῦ ἐστι καὶ περὶ μικρῶν σπουδάζειν. — „Isokrateer" ist demgemäss lediglich eine Bezeichnung für Nachahmer des isokrateischen Stiles gewesen, und wir dürften dieselbe auf Männer, bei denen von einer solchen Nachahmung nichts zu finden ist, nicht übertragen. Indessen ist in dieser Abhandlung der Ausdruck auch für die Rhetoren gebraucht worden, welche die Staatskunst für sich in Anspruch nahmen. Es dürfte sich kein zweites Wort finden, welches so bestimmt die Uebereinstimmung dieser Rhetoren mit den Grundsätzen des Isokrates bezeichnet.

Eine sehr bedeutende Thätigkeit entwickelten weiter auf dem Gebiete der Rhetorik die Techniker. Unter diesen sind nach Cicero und Dionys Leute zu verstehen, welche sich damit begnügten, nach dem von alter Zeit her üblichen Schema die rhetorischen Vorschriften zu lehren. Sehr viele von ihnen gaben auch Bücher über die Rhetorik heraus (vgl. Cic. de or. II, 84 sunt enim enumerabiles de his rebus libri), die im grossen und ganzen alle nach derselben Schablone verfertigt waren und nur in Kleinigkeiten von einander abwichen: Cicero schildert uns ihre Thätigkeit als eine mechanische und geistlose, de or. II, § 133: genus hebes atque impolitum. III 75: hos omnes, qui artes rhetoricas exponunt, perridiculos, vgl 81. II § 77—84 u. s. w. Augustin de rhetorica 3 erwähnt quosdam technicos, obtrectatores Hermagorae, mit denen dieser über Zweck der Rhetorik zu kämpfen hatte; so mögen sie vielleicht auch hin und wieder das Gebiet der Staatskunst gestreift haben, im allgemeinen blieb es ihnen jedoch fremd[1]).

---

[1]) Mit Bezug auf einzelne dieser Techniker bemerkt Kasimir Morawski Rhein. Mus. 1879, S. 371: hoc mihi videtur esse insigne Dionysii in arte rhetorica excolenda meritum quod primus oratorem vinculis, quibus scholae Theodori et Apollodori rhetoricam constrinxerunt, liberare studuit". Dass Dionys nicht zuerst gegen die Schablone der Techniker ankämpfte, zeigen schon die erwähnten Stellen des Cicero, denen sich noch viele ähnliche beifügen liessen. Wenn

Es wurde schon öfter angedeutet, dass der Streit, welcher zwischen Isokrates und den Philosophen über die Rhetorik und die rhetorische Staatskunst sich erhoben hatte, nach dem Tode des Isokrates nicht aufhörte. Seine Schüler Theopomp und Kephisodor griffen den Aristoteles an und nahmen ihren Lehrer gegen dessen Anklagen in Schutz. Theophrasts Freund Phanias schreibt πρὸς τοὺς σοφιστάς, später Aristo aus Keos πρὸς τοὺς ῥήτορας. Wenn wir hören, dass Kritolaus, Hagnon, Charmadas, Klitomachus die Rhetorik angriffen, so richteten sich diese Angriffe sicher mehr gegen die Rhetoren, und ihre darauf bezüglichen Schriften sind als Streitschriften im Kampfe um die Rhetorik und Staatskunst zu betrachten. Vielleicht war auch der Inhalt der Schrift des Dicäarch περὶ τοῦ ῥητορεύειν ἢ Πρωταγόρας polemisch. Dieser Philosoph giebt übrigens, abweichend von der Ansicht des Aristoteles und des Theophrast, dem praktischen Leben den Vorzug vor dem theoretischen.

Von den Hauptschulen der alexandrinischen Zeit nimmt die akademiche und peripatetische den regsten Anteil am Staatsleben; ihre wissenschaftlichen Leistungen auf diesem Gebiete werden besonders von Cicero gerühmt. Aus diesem Grunde wurden die Anhänger dieser Schulen „politische Philosophen“ genannt, vgl. Cic. de or. III 109 olim autem propter eximiam rerum maximarum scientiam a Graecis politici philosophi appellati universarum rerum publicarum nomine vocabantur (scil. Peripatetici et Academici). Das Wort πολιτικός begegnet uns öfter in den Biographieen der griechischen Philosophen dieser Zeit zur Bezeichnung dafür, dass der Betreffende am öffentlichen Leben Anteil nahm. Bisweilen tritt πολιτικός in Gegensatz zu ῥήτωρ, vgl. Cic. Brut. § 265 und Piderit zu Cic. de or. III 109. — Indessen ist das Interesse, welches diese Philosophen am Staatsleben nahmen, doch verschieden von dem eines Plato und Aristoteles. Diese sind noch Bürger eines freien Staates, an dessen Wohlergehen sie den regsten Anteil nahmen, trotz aller Vorliebe für das theoretische Leben. Das Verhältnis des Menschen zum Staate war es, was sie vor allem interessierte. In der späteren Zeit sind die politischen Verhältnisse so trostlos geworden, dass man in der philosophischen Erörterung von dem Verhältnis des Menschen zum Staate meist absah; die Betrachtung des Menschen als Einzelwesen tritt in den Vordergrund; Moral und Politik wurden von einander getrennt, vgl. Zeller III, 1 S. 13. Die Stoiker, Epikuräer und Skeptiker ziehen sich vom Staatsleben vollständig zurück und suchen nach Möglichkeit alles fern zu halten, was ihre Zurückgezogenheit stören könnte. Die Stoiker, wenigstens die der älteren Zeit — der spätere Stoicismus ist anderer Art — hielten sich fern von der Welt der „Thoren“; die Skeptiker stellten die Ataraxie, die Gemütsruhe, als Glückseligkeit hin: damit war eine öffentliche Thätigkeit nicht vereinbar. Auf den Anteil, welchen die Epikuräer an der Staatskunst hatten, kommen wir später zu sprechen.

Ueber die Fortdauer des Streites in der alexandrinischen Zeit besitzen wir Zeugnisse bei Cicero im ersten Buche de oratore. Im Jahre 112 verweilte Crassus bei seiner Rückkehr aus Asien einige Tage in Athen und hatte dort ein Gespräch über die Bedeutung der Rhetorik mit athenischen Philosophen, nämlich den Akademikern Charmadas, Clitomachus, Aeschines, dem Stoiker Mnesarch und dem Peripatetiker Diodor. Diese und noch mehrere, deren Namen nicht angegeben sind, schlossen einstimmig die Isokrateer von der Staatskunst aus, ja sie sprachen denselben überhaupt die höhere Bildung ab; der Redner habe nur mit iudicia und conciunculae zu thun. § 46. Aus der folgenden Antwort des Crassus kann man entnehmen, was etwa die Isokrateer dagegen werden eingewendet haben. Crassus erwidert: Selbst wenn man den Redner auf das enge Gebiet beschränkt, wie die Philosophen wollen, so gesteht man ihnen doch damit ein bedeutendes Wissen zu; er kann

---

Morawski kurz vorher dem Dionys zum besonderen Verdienst anrechnet, dass er überall auf den καιρός, das schickliche Mass, hinweise, so ist auch dies ein unverdientes Lob. Dionys versteht unter καιρός doch nichts anderes, als das πρέπον, was schon von den Zeiten des Isokrates her in jeder verständigen Rhetorik beachtet wurde, und niemand kann eindringlicher als Cicero auf dieses Haupterfordernis der Rede hinweisen. Or. § 73 in omnibusque rebus videndum est quatenus, etsi enim suus cuique modus est, tamen magis offendit nimium quam parum. . . . magnus locus hic, Brute, quod te non fugit et magnum volumen aliud desiderat § 123, de or. III, 211. Dionys sagt allerdings καιροῦ δ᾽ οὔτε ῥήτωρ οὐδεὶς οὔτε φιλόσοφος εἰς τόδε χρόνου τέχνην ὥρισε R. 68; wenn dies bedeuten soll, es habe bis zu seiner Zeit überhaupt niemand sich ernstlich mit der Theorie des „Schicklichen“ beschäftigt, so ist dies eine handgreifliche grobe Uebertreibung, wie sich solche bei ihm auch sonst finden, vgl. Fleck. Jahrb. 1885, S. 584. Wahrscheinlich will er jedoch mit jenen Worten nur seiner Unzufriedenheit mit den bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete Ausdruck geben, wie er ja auch sonst mit der gewöhnlichen Behandlung der Rhetorik nicht zufrieden ist. Darin stimmt er mit Cicero überein. Beide vermeiden es geflissentlich, als blosse Lehrer der Rhetorik in ihren Schriften zu erscheinen, beide wünschen zu Lesern nicht ungebildete Leute, welche etwa die Elemente der Rhetorik lernen wollen, sondern ein gebildetes Publikum. Daher Bemerkungen wie ὡς πρὸς εἰδότας und ähnliche oft bei Dionys, vgl. 1099 μή ποτ᾽ εἰς τοὺς σχολικοὺς ἐκβῇ χαρακτῆρας ἐκ τῶν ὑπομνηματισμῶν. 1087. 151 u. sonst. Cic. de or. II, 178 apud doctos. Or. § 112 ut existimatores videamur loqui, non magistri. 117 iudicem esse me, non doctorem volo.



ohne Kenntnis der Staatskunst und ohne Verständnis der Kräfte der menschlichen Seele nicht einmal auf jenem engbegrenzten Gebiete etwas leisten. Wer jenen Umfang zugesteht, darf ihm diese Kenntnis nicht absprechen. Wenn man aber die Aufgabe der Rhetorik beschränkt auf den guten Ausdruck — so that es zum Beispiel Xenokrates, welcher die Rhetorik definierte als ἐπιστήμη τοῦ εὖ λέγειν — so liegt auch darin ein Zugeständnis an den Redner, denn er wird gut nur über das sprechen können, was er gut verstanden hat. — Die schöne Form kann man nur der Rhetorik entnehmen, auch der Sachverständige kann über Dinge, welche in sein Fach fallen, nur mit Hilfe der Rhetorik gut reden; blosse Sachkenntnis reicht nicht aus, und mit Unrecht sagte Sokrates: omnes in eo quod scirent satis esse eloquentes. § 63 Vielmehr wird der Redner, sobald er sich über einen ihm bis dahin fremden Gegenstand unterrichtet hat, über denselben besser sprechen, als der darin Sachverständige; vgl. Philod. rhet. IV, col XXV. Uebrigens, setzt Crassus hinzu, muss der Redner in der Ethik wohl zu Hause sein und eine umfassende allgemeine Bildung besitzen.

Mit denselben Philosophen hatte im Jahre 103 Antonius eine Unterredung. Der Stoiker Mnesarch nannte die Redner operarios lingua celeri et exercitata und erklärte, nur der Weise (im stoischen Sinne) könnte ein guter Redner sein. de or. I § 83. Der Akademiker Charmadas nannte die Rhetoren unwissende Menschen; man könne in der Redekunst nichts erreichen ohne Kenntnis der Philosophie Als hierauf Menedemus die Staatskunst für die Redner in Anspruch nimmt, weist jener darauf hin, dass man über diese Kunst und die Ethik überhaupt sich nur bei den Philosophen unterrichten könne; dass die Rhetoren davon nichts verständen, gehe schon daraus hervor, dass in ihren Schriften sich nichts darüber fände. Charmadas spricht den Rhetoren auch das Verständnis ihrer eigenen Kunst ab, da die Psychologie, auf welcher dieselbe doch ganz beruhe, ihnen unbekannt sei. Das Beispiel des Demosthenes, welches jener als Gegenbeweis anführt, will er nicht gelten lassen, da man nicht wisse, wie jener zu einer so tiefen Kenntnis der menschlichen Seele gelangt wäre; es käme ja überhaupt hier nur darauf an, was die Rhetoren lehrten, und auf diesen Punkt kämen sie nicht zu sprechen. Endlich kommt Charmadas zu der Behauptung, die Rhetorik wäre überhaupt keine Kunst. Denn einmal besässen wir von Natur schon die Fähigkeit zu erzählen, zu beweisen, zu widerlegen u. s. w., dann vervollkommne uns darin noch die Uebung und der natürliche Verstand. Von den Lehrern der Beredsamkeit sei niemals einer auch nur einigermassen beredt gewesen, von den Zeiten des Korax und Tisias an bis jetzt; viele aber von denen, die sich nie mit der Rhetorik befasst hätten, wären wegen ihrer Beredsamkeit berühmt geworden. Es fehle der Rhetorik überhaupt alles, was zum Begriffe einer Kunst gehöre, denn sie habe es nur mit unsicheren und trügerischen Dingen zu thun. Vgl. de or. II § 30. Die Rede des Charmadas wird uns übrigens nicht vollständig wiedergegeben, sondern Antonius bricht ab mit den Worten: quid multa?

Auf die Isokrateer dürfte auch die Behauptung zurückzuführen sein, die Rhetoren hätten die Staaten gegründet de invent. I § 2 ff. de orat. I § 33; die Philosophen behaupteten dasselbe von sich disput. Tusc. I § 62. V 85, de or. I 36. Jene weisen auf den grossen Nutzen hin, welchen der einzelne Mensch und die Staaten von der Beredsamkeit hätten de or. I 33/4; diese behaupteten, diese Kunst hätte dem einzelnen wie den Staaten weit mehr Schaden als Nutzen gebracht. de inv. I 1 ff. Zweifelhafter dürfte der Ursprung des Lobes der Beredsamkeit de or. II 35 de nat. deor. II 148 sein. — Einzelnes, was hier die Philosophen gegen die Staatskunst und die Beredsamkeit vorbringen und was zu ihrer Verteidigung gesagt wird, erinnert an die ältere Zeit, an die Streitigkeiten zwischen Isokrates und den gleichzeitigen Philosophen. Sicherlich aber haben hier deren Schriften nicht als Quelle gedient, sondern die Streitlitteratur der alexandrinischen Zeit, vor allem die Schriften des Charmadas, dem ja die Hauptrolle von Cicero übertragen wird. Die Polemik der Philosophen gegen die Rhetoren wird auch von Philodemus, Quintilian und Sextus Empirikus berücksichtigt. Ein Vergleich zwischen ihnen und Cicero zeigt unwiderleglich, dass hier ältere Schriften und gemeinsame Quellen zu Grunde liegen. Es sollen im folgenden noch einmal die Angriffe der Philosophen übersichtlich zusammengestellt werden; sie richten sich, wie schon früher bemerkt wurde, teils gegen die Staatskunst der Rhetoren, teils gegen die Rhetorik selbst. Gegen die Kunst der Rhetorik wird folgendes eingewendet:

1. Die Beredsamkeit ist keine Kunst. de or. I § 90. II 30. Sextus Empirikus S. 676/7. — Quintil. II, 17, 14 ff. bezeugt, dass schon Aristoteles im Gryllus (nicht also in der noch vorhandenen Rhetorik), Kritolaus, Athenodor, Hagnon und Epikur diese Behauptung aufgestellt und begründet haben. Vgl noch Plut. Var. Lac. apophth mit der Begründung τέχνη ἄνευ τοῦ ἀληθείας ἥφθαι οὔτε ἐστὶν οὔτε μήποτε γένηται. Versuche, diese Behauptung zu widerlegen, finden wir bei Cicero, z. B. de or. I § 107, Quintilian und Sextus Empirikus. Vgl. auch Rh. Gr. W. IV. S. 39 ff.

2. Die Rhetorik gewährt keinen Nutzen. Denn
   a, kein Rhetor war wirklich beredt. Cic. § 91. Quintil. II, 17, 7. Sextus Empirikus S. 678. Vergl. den Ausspruch des Isokrates Pseudoplutarch vit. X. orat. 838 E.
   b, viele hochberühmte Redner haben nie Unterricht in der Rhetorik gehabt, z. B. Demades. Cic. § 93. Quintil. II, 17, 11. Sext. Emp. S. 677. Rh. Gr. W. IV. S. 39. Philodemus ars rhet. ed. Gros S. 213/4. Einwendungen der Rhetoren gegen diese Bemerkungen finden sich bei Quintilian a. a. O. und bei Sextus S. 678; letzterer sucht die Rhetoren zu widerlegen..
3. Die Beredsamkeit ist schädlich
   a, dem Redner selbst. b, ganzen Staaten. Cic. de inv. I, 1. Quintilian II, 16. Sextus S. 680.

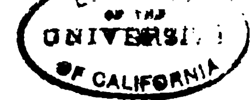
Die Rhetoren erklärten dagegen, dasselbe liesse sich von der Philosophie behaupten, vgl. Quintil. a. a. O. Dieser Einwand wird von Sextus widerlegt.

Kritolaus, Klitomachus und Charmadas hatten auch darauf hingewiesen, dass die Rhetoren infolge ihrer Schädlichkeit oft vertrieben worden wären. Sextus S. 678/9. Quint. II, 16.

Aehnlich ist die Polemik der Philosophen gegen die rhetorische Staatskunst. Im allgemeinen zunächst behaupteten sie, die Staatskunst habe mit der Rhetorik nichts zu thun, während ihrerseits die Rhetoren sie als einen bedeutenden Teil dieser Kunst hinstellten, manche erklärten Rhetorik und Staatskunst gradezu für dasselbe. Vgl. oben S. 1. Anm. 1. Quintil. II, 15, 33: rhetoricen autem quidam eamdem civilitatem esse indicaverunt. Ueber das Verhältnis, in welchem die Rhetorik zur Staatskunst steht, spricht sich am ausführlichsten Victorinus aus explan. in rhet. Cic. I, 5. Die Unterschiede zwischen beiden Künsten werden Rh. Gr. W. V S. 607 ff. VI 47 angegeben. Die Rhetorik, behaupteten die Rhetoren, bereitet am besten vor zur staatsmännischen Laufbahn (τὴν ῥητορικὴν εἶναι παρασκευάζουσαν πολιτικούς); ein Staatsmann muss προΐστασθαι πόλεως, συμβουλεύειν πρεσβεῦσιν (?) ἐμπειρίαν ἔχειν νομίων ψηφισμάτων τῶν συστοίχων τούτοις; dies alles aber verstehen die Rhetoren. Phil ed. Gr. S. 215/6. Die Polemik gegen diese Behauptungen der Rhetoren hat sich am ausführlichsten bei Philodemus erhalten; dass sie älter ist, ergiebt sich aus den oben angegebenen Worten des Charmadas. Wir greifen aus der Schrift des Philodemus zunächst die Stellen heraus, welche den gegen die Rhetorik gerichteten Angriffen entsprechen.

1. Der Unterricht in der rhetorischen Staatskunst ist ohne Nutzen, denn
   a, kein Rhetor ist ein tüchtiger Staatsmann geworden,
   b, die bedeutenden Politiker sind in jener Kunst nicht unterrichtet worden. Phil. S. 213/4 τὰ δὲ ῥητορικὰ πολλοὶ μαθόντες ἀδυνατοῦσιν δίκας λέγειν καὶ δημηγορεῖν καὶ πλείους γε τῶν δυναμένων, πολλοὶ δὲ τῶν μὴ μαθόντων δύνανται καὶ πλείους γε τῶν μαθόντων. S. 60, 14. S. 14, 12 ff.
2. Die rhetorische Staatskunst ist schädlich
   a, sowohl demjenigen, der sie erlernt hat, als auch
   b, ganzen Staaten.
   S. 219, 21 οὐδὲ χρησίμην ἡγούμεθα τὴν πολιτικὴν δύναμιν οὐδ' αὐτοῖς, τοῖς κεκτημένοις οὔτε ταῖς πόλεσιν αὐτὴν καθ' αὑτήν, ἀλλὰ πολλάκις αἰτίαν καὶ συμφορῶν ἀνηκέστων. vgl. S. 221/2. 227.

Wir hören ferner von Philodemus, wie die Rhetorik als μήτηρ τῶν μαθημάτων καὶ τῶν τεχνῶν hingestellt S. 36, 13, die Philosophie dagegen als unnütz und die Philosophen als beschränkte Menschen von den Rhetoren geschmäht werden; S. 227 τὴν τῶν φιλοσόφων ἀκρίβειαν ἄχρηστον εἰς τὸν βίον εἶναι S. 230 col. XIX, 5 ff.; sie allein behaupteten den Weg zu einem glücklichen Leben zu kennen S. 235, 14 ὥστε μόνην (scil. τὴν ῥητορικήν) ῥηθῆναι τὴν τετριμμένην ὥσπες ὁδὸν εἰς τὸν μακάριον βίον βατεῖν. Dem widerspricht Philodemus S. 229, 21 τῶν δὲ ῥητόρων ἡ τέχνη πρὸς οὐδὲν ἐπιδείκνυται τῶν εἰς μακάριον βίον ἀνηκόντων χρησιμεύουσα. Dass Philodemus den Unterricht der Rhetoren für unnütz, ja geradezu für schädlich erklärte, haben wir schon vorher gesehen. Wer bei ihnen Unterricht nimmt, hat sein Geld weggeworfen S. 210 col. III ταῖς ἀληθείαις καὶ πλανῶνται πάντες οἱ σοφισταῖς ἀργύριον ἀναλίσκοντες. Wenn die Rhetoren, um zu zeigen, dass ihr Unterricht Erfolg haben müsse, sich eines Beispiels aus der Grammatik bedienten, (ähnlich wie die Sophisten zur Zeit des Isokrates, vgl. dessen Rede 13, 12, vgl. auch die Dialoge des Simmias (Blass) oder Miltas (Bergk) oder Simon (Teichmüller) VI, 4), so deckt Philodemus schlagend das Verkehrte dieses Vergleiches auf. S. 213. Wenn die Sophistik, bemerkt derselbe ferner malitiös, auch einige Schwätzer hervorbringt, die in ihren Schriften sich staatsmännischer Ausdrücke bedienen, so darf man daraus noch nicht schliessen, dass die Sophistik wirklich zur Staatskunst erziehe S. 217, col. XII.



Ueber den Eid und über Beratungen haben sich einige von ihnen in einer Weise ausgesprochen, wie es sonst kein Mensch mit gesundem Menschenverstande thun würde 230 col. XIX.

Des Philodemus eigene Ansicht geht dahin, dass nicht diejenigen, welche sich viel mit Rhetorik oder der Staatskunst beschäftigt haben, den Staat erhalten, sondern die Guten; die Beschäftigung mit der Philosophie wird die Arbeit derselben fördern S. 220 vgl. S. 214. — S. 232 bemerkt er, dass die abstrakten Erörterungen der Philosophen über staatsmännische Gegenstände nicht ohne weiteres auf reale Verhältnisse übertragbar sind.

Philodemus ist ein Anhänger Epikurs. Dieser hatte gleich den andern Philosophen den Kampf gegen die Sophisten aufgenommen. Unter seinen Schriften zählt Diogenes von Laerte neun Bücher πρὸς τοὺς σοφιστάς auf X, 24. Natürlich fehlten die Erwiderungen von Seiten der Rhetoren nicht, und dieselben waren um so heftiger, als Epikur und seine Schule mehr Anlass zu wirksamen und begründeten Angriffen bot, als die anderen Philosophen. Erstens zeigte die allgemeine Bildung des Epikur manche Lücken. Athen. VIII, 588a nennt ihn ἀμύητος ἐγκυκλίου παιδείας. Cic. sagt de fin. I § 71 von ihm: nullam eruditionem esse duxit nisi quae beatae vitae disciplinam iuvaret. Von der Beschäftigung mit den Dichtern und der Musik, vom Studium der Geometrie, Astronomie und der Dialektik wollte er nichts wissen. § 72. Sext. Empir. S. 373. Vgl. Quintilian XII, 2, 24: In primis nos Epicurus a se ipse dimittit, qui fugere omnem disciplinam navigatione quam velocissima iubet. Die Rhetorik verwarf er ganz Quintil. II, 17, 15. Diog. Laert. X, 118, auf den sprachlichen Ausdruck in seinen Schriften verwandte er keine Mühe. Dion. R. 188/9: Ferner warf man ihm mit Recht Mangel an politischem Interesse vor. Der Staat und die bürgerliche Gesellschaft hatten für ihn keinen Reiz. Zeller, gr. Phil. III, 1 S. 455; von der Beschäftigung mit den Staatsgeschäften riet er ab. S. 457; es werde dadurch nur die eigene Glückseligkeit beeinträchtigt. Seine Vorschrift μὴ πολιτεύεσθαι wird öfter von den Alten erwähnt. Plutarch advers. Colot. 31 sagt: Τίνες εἰσὶν οἱ ταῦτα (scil. πολιτείας ἀρχὰς νόμους) συγχέοντες καὶ καταλύοντες καὶ ἄρδην ἀναιροῦντες; οὐχ οἱ τὸν τῆς ἀταραξίας στέφανον ἀσύμβλητον εἶναι ταῖς μεγάλαις ἡγεμονίαις λέγοντες; οὐχ οἱ τὸ βασιλεύειν ἁμαρτίαν καὶ διάπτωσιν ἀποφαίνοντες; Aehnliches findet sich in den folgenden Kapiteln bis zum Ende der Schrift. Vgl. 33: οὗτοι δὲ κἂν γράφωσι, γράφουσι περὶ πολιτείας, ἵνα μὴ πολιτευώμεθα, καὶ περὶ ῥητορικῆς, ἵνα μὴ ῥητορεύωμεν.

Ebenso geben die religiösen Anschauungen Epikurs und seiner Schüler den Gegnern Waffen in die Hand, welche diese nachdrücklich und nicht immer ehrlich benutzten. Nicht nur als Gottesleugner, sondern auch als ruchlose, verabscheuungswürdige Menschen stellte man dieselben dem Volke hin, und man that dies mit um so grösserem Erfolge, da die Schriften Epikurs ausserhalb seiner Schule wenig gelesen wurden und somit die schlimmsten Verdächtigungen ungescheut ausgesprochen werden durften. Dass an diesem Kampfe neben den anderen Philosophenschulen die Isokrateer sich lebhaft beteiligten, darüber kann kein Zweifel sein. Denn sie gerierten sich von Anfang an als Vertreter der wahren Religion gegenüber den Irrlehren der Philosophen, welche später ziemlich allgemein als ungläubig angesehen wurden, vgl. Cic. de inv. I, 29 eos, qui philosophiae dent operam, non arbitrari deos esse, und der überschwenglichen Phantasie der Dichter. Dass es ihnen mit ihrem religiösen Eifer nicht immer voller Ernst war, zeigt das Beispiel des Dionysius von Halikarnass, wie schon bei anderer Gelegenheit gezeigt wurde[1]).

Dies alles trug dazu bei, den Kampf zwischen den Epikuräern und Isokrateern zu einem besonders heftigen zu gestalten. In der Schrift über die Rhetorik polemisiert Philodemus durchweg gegen die Behauptungen der Rhetoren; aus vielen Stellen erkennt man, dass der Streit ein alter war; die Rhetoren hatten auf Angriffe der Epikuräer geantwortet, und Philodemus sucht ihre Einwände zu widerlegen; auch erkennt man aus dem gehässigen Tone, den Philodemus anschlägt, dass der Streit nicht nur um die Sache selbst geführt, sondern vor allem die Person des Gegners bekämpft wurde.

Unmittelbar nach Philodemus greift Dionys von Halikarnass in den Streit ein; wie es nach dem Vorhergehenden nicht zu verwundern ist, sind seine Angriffe vor allem gegen die Epikuräer gerichtet. In den uns erhaltenen Werken des Dionys wird der Epikuräer nur beiläufig und meist ohne Beifügung des Sektennamens gedacht; aber so oft es geschieht, erkennt man aus dem leidenschaftlichen Tone, ein wie erbitterter Feind derselben Dionys war. So sagt Appius Claudius S. 1009: man solle die, welche dem Bauche und den schändlichsten Lüsten gelebt hätten und deshalb um ihr Vermögen gekommen seien, für eine Schmach der Stadt ansehen und es für einen grossen Gewinn halten, wenn sie freiwillig der Stadt den Rücken kehren. Appius hielt die Rede allerdings etwa 200 Jahre vor Epikurs Lebzeiten; indessen ist kein Zweifel, dass Dionys an jener Stelle

---

1) Vgl. Wald. Programm 1886, S. 18.



wirklich an die Epikuräer dachte, und der Anachronismus kann bei ihm weiter nicht auffallen. S. 381: Anhänger der atheistischen Philosophie, wenn man diese Leute überhaupt noch Philosophen nennen darf, pflegen alle Göttererscheinungen zu verspotten und werden auch die folgende Erzählung — es handelt sich um die Rettung der Vestalin Aemilia — ins Lächerliche ziehen, da sie glauben, dass die Gottheit um die Menschen sich nicht kümmere. Auch S. 2362 hat er mit den „Anhängern der gottlosen und verwerflichen Lehren", die durch ihren Frevel Verderben über Pyrrhus bringen, Epikuräer im Auge. S. 272 und 958 ist die Rede von Leuten, welche die Glückseligkeit nicht in den schimpflichsten Lüsten, sondern im Guten finden.

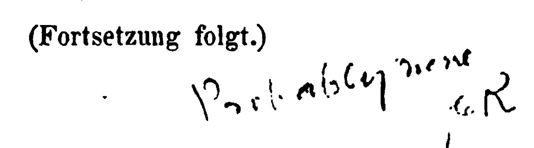
Nicht nur die Epikuräer allein, sondern die Philosophen überhaupt sind gemeint, wenn Dionys, genau so wie Isokrates und die Gegner des Philodemus, von der unfruchtbaren Thätigkeit der Philosophen spricht. R. 544. ‚Wer die wahre Philosophie treiben will, nicht nur ihren theoretischen Teil liebt, sondern auch den praktischen, und nicht das wählt, wovon er selbst ein ungetrübtes Leben haben wird, sondern womit er vielen nützen kann, dem möchte ich raten, die Wahl jenes Redners (Isokrates) nachzuahmen". Vgl. 555. Ant. 402 spricht er von παιδεία περὶ λόγον ἄχρηστος, ein Ausdruck, der sich fast wörtlich bei Isokrates 10, 5 und Philodemus' Gegnern S. 227 fand.

Ueber den Stil der Epikuräer bemerkt Dionys R. 189, dass der Grund für ihre Vernachlässigung der rhetorischen Vorschriften in ihrer Trägheit und Unwissenheit zu suchen sei. Wenn er kurz darauf mit Bezug auf den Numerus der Rede sagt (S. 195): „Einige ziehen die wichtigsten Dinge aus Unkenntnis ins Lächerliche" und den ganzen Abschnitt schliesst mit den Worten S. 212: „Zu denen, welche die Regeln der Kunst zu verspotten pflegen, mag dies genug gesagt sein", so hat er vielleicht auch hier die Epikuräer im Auge. Man würde zunächst ja an die Asianer denken, jedoch stimmen dazu nicht recht die anderen Nachrichten über deren Ansicht vom Numerus. Theo. Rh. Gr. W. I S. 169 spricht von der ἔμμετρος und εὔρυθμος λέξις der Asianer, und Cicero Or. § 230 sagt: Apud alios autem et Asiaticos maxime numero servientes inculcata reperias inania quaedam verba quasi complementa numerorum.

Indessen berechtigen uns diese Bemerkungen keineswegs, in Dionys einen speciellen Feind der Epikuräer zu sehen, denn das bisher Erwähnte entsprach der allgemeinen Ansicht der Zeit über jene Philosophenschule. Nun wird aber Dionys von Diogenes aus Laerte X, 4 unter denjenigen angeführt, welche das Leben des Epikur als höchst lasterhaft geschildert und zu beweisen gesucht hatten, dass er, den früher angeführten Worten des Dionys entsprechend, den schmählichsten Lüsten sich hingegeben habe. Es kann hier von Diogenes unmöglich eine andere Schrift gemeint sein, als die ὑπὲρ τῆς πολιτικῆς φιλοσοφίας. Dionys sagt über die Entstehung derselben folgendes R. 814: „Nachdem ich mich in meinem ganzen Leben bis jetzt von Streit, Zank und unbegründeten Schmähungen in Acht genommen habe und keine Schrift herausgegeben habe, in der ich jemanden anklage, ausser einer Abhandlung (πραγματεία), welche ich für die πολιτικὴ φιλοσοφία verfasste gegen die, welche sie mit Unrecht schelten, würde ich nicht jetzt erst angefangen haben, gegen den bedeutendsten Geschichtsschreiber (Thucydides) eine Böswilligkeit zu zeigen, die dem Charakter eines Freien nicht geziemt und mir unbekannt ist". Was unter πολιτικὴ φιλοσοφία zu verstehen ist und wer dieselbe am meisten gescholten hat, haben wir gesehen; die Schrift war also gerichtet gegen die Epikuräer, und in derselben hat Dionys seinem Hasse gegen diese Philosophenschule freien Lauf gelassen und vor allem ihren Stifter nicht geschont. Die Vermutung, dass diese Schrift direkt gegen Philodemus gerichtet war, der in seiner Rhetorik die πολιτικὴ φιλοσοφία und ihre Vertreter auf das heftigste angegriffen hatte, liegt nahe, lässt sich aber nicht beweisen.

Die politische Philosophie bildet den Mittelpunkt der schriftstellerischen Thätigkeit des Dionys. Bei Abfassung seiner römischen Archäologie hatte er auch die Absicht, den Staatsmännern nützliche und gute Lehren zu geben A. 24. 1027/8, 2156 ff. Aehnlich äussern sich viele andere der alten Historiker, besonders Polybius, und demgemäss verfuhr Augustus Sueton. vit. Aug. cap. 89: in evolvendis utriusque linguae auctoribus nihil aeque sectabatur quam praecepta et exempla publice vel privatim salubria, eaque ad verbum excerpta aut ad domesticos aut ad exercituum provinciarumque rectores aut ad urbis magistratus plerumque mittebat, prout quique monitione indigerent.

(Fortsetzung folgt.)



Schulnachrichten

über das

Schuljahr 1887—88.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Zahl der Lehrstunden in den Klassen und Lehrgegenstände.

№	Gegenstände	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Summa
1.	Christliche Religionslehre evangel.	2	2	2	2	2	2	3	15
	Christliche Religionslehre kathol,	2	2	2	2	2	2	2	4
2.	Dentsch	3	2	2	2	2	2	3	16
3.	Latein	8	8	9	9	9	9	9	61
4.	Griechisch	6	7	7	7	—	—	—	27
5.	Französisch	2	2	2	2	5	4	—	17
6.	Hebräisch (facultativ)	2	2	—	—	—	—	—	4
7.	Geschichte und Geographie	3	3	3	3	4	3	3	22
8.	Rechnen und Mathematik	4	4	3	3	4	4	4	26
9.	Naturbeschreibung	—	—	2	2	2	2	2	10
10.	Physik	2	2	—	—	—	—	—	4
11.	Schreiben	—	—	—	—	—	2	2	4
12.	Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	8
13.	Gesang	2	2	2	2	2	2	2	6
14.	Turnen	2	2	2	2	2	2	2	6
	Summa der wöchentlichen Unterrichtsstunden								230

Die Verteilung derselben ergiebt der Plan auf der folgenden Seite.

2. Verteilung der Lehrstunden.

	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Summa
Director Dr. **Scheiding,** Ord. d. Prima	3 Deutsch 6 Griechisch	2 Religion 2 Homer						13
Herr **Püschel,** Oberlehrer	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik			4 Math. 2 Naturbschr.	2 Naturbschr.	2 Naturbschr.	22
Herr Dr. **Storch,** Oberlehrer, Ord. d. Secunda	8 Latein	8 Latein	3 Geschichte und Geographie					19
Herr Dr. **Monse,** Oberlehrer Ord. d. Ob.-Tertia	2 Franz.	2 Deutsch 5 Griechisch	9 Latein	3 Geschichte und Geographie				21
Herr **Pflug,** Gymnasiallehrer, Ord. d. Unt.-Tertia	3 Geschichte und Geographie	3 Geschichte und Geographie		9 Latein 7 Griechisch				22
Herr **Franke,** Gymnasiallehrer			3 Math. 2 Naturbeschr.	2 Deutsch 3 Math. 2 Naturbeschr.	2 Religion 5 Franz.	4 Franz.		23
Herr **Uber,** Gymnasiallehrer, Ord. d. Quarta		2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Deutsch 9 Latein 2 Geschichte 2 Geographie			21
Herr Dr. **Liers,** Gymnasiallehrer, Ord. d. Quinta			2 Deutsch 7 Griechisch			2 Religion 2 Deutsch 9 Latein 1 Sagengesch		23
Herr Dr. **Schneider** Gymnasiallehrer, Ord. d. Sexta	2 Religion 2 Hebräisch	2 Hebräisch	2 Religion	2 Religion			3 Deutsch 9 Latein 1 Sagengesch.	23
Herr **Maskos,** Gymnasial-Elementarlehrer			2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	4 Rechnen 2 Geographie 2 Schreiben 2 Zeichnen	3 Religion 4 Rechnen 2 Geographie 2 Schreiben 2 Zeichnen	27
Herr **Kapler,** Lehrer der Vorschule								24 6 Turnen
Herr Kaplan **Stephan,** kathol. Religionslehrer	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	4
Herr Rabbiner Dr. **Samter,** jüd. Religionslehrer		2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	4
Herr Kantor **Tschirch,** Gesangslehrer	2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen	4
Herr **Klose,** Schulamtskandidat				3 Math.				3
Herr **Halbscheffel,** Schulamtskandidat					2 Geographie			2

3. Uebersicht über die absolvierten Pensen.

Prima.

Ordinarius: der Director. Cursus zweijährig.

Religion, 2 St. a) Evangelische. Römerbrief und erster Brief des Johannes nach dem Urtexte. Die Hauptthatsachen der Kirchengeschichte seit den Vorläufern der Reformation nach Noack, Hilfsbuch. Die wichtigsten Sätze der Glaubens- und Sittenlehre im Anschluss an die Lektüre der Neu-Testamentlichen Schriften und der mit der Reformationsgeschichte verbundenen Erklärung der Augustana. Wiederholung des Katechismus und der früher gelernten Lieder nnd Sprüche. Herr Dr. Schneider. — b) Katholische. Geschichte der christlichen Kirche nach A. König, Lehrbuch. Herr Kaplan Stephan. — Deutsch, 3 St. Sturm- und Drangperiode; Göthe, Schiller auf Grund der Lektüre hervorragender Werke bezw. angemessener Teile derselben. Schiller: Don Karlos, Braut von Messina; Göthe: Tasso; Shakespeare: Julius Caesar. Uebungen im Disponieren und im mündlichen Vortrage über litterarische Themen nach vorausgegangener Vorbereitung. Monatlich ein Aufsatz. Ord. — Themata: 1. Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann: Die Nacht bricht ein, da niemand wirken kann (Göthe, Westöstlicher Divan). 2. Kann Rom mit Recht die „ewige Stadt“ genannt werden? 3. Liegt die Einheit des Dramas Don Karlos in der Freundschaft? 4. Thue das Gute, wirf es ins Meer, Weiss es der Fisch nicht, weiss es der Herr (Rückert). 5. Mit welchen Gründen bekämpft Nicias bei Thucydides den Feldzug der Athener gegen Sicilien (Clausurarbeit). 6. Hau' deinen Götzen mutig um, Es sei Geld, Wollust oder Ruhm“. (Abiturientenarbeit). 7. Welchen Ursachen ist der Erfolg der Jungfrau von Orleans zuzuschreiben? 8. Das römische Kaisertum der Deutschen. Wie ist es entstanden und was hat es für Früchte getragen? 9. Warum haben wir in der ersten Blüteperiode der deutschen Litteratur kein Drama aufzuweisen. 10. Die Quellen von Tassos Leiden (Clausurarbeit). 11. Die Schuld der Fürstin in Schillers Braut von Messina (Abiturientenarbeit). — Latein, 8 St. Grammatisches Lehrbuch: Ellendt-Seyffert. Gelesen: Tacitus, Ann. I. Cic. Tuscul. I. Priv. Sallust Jugurtha. Horaz: carm. lib. III, 22 bis Ende; IV; I, 1—15 und einige epodd. und sermon. Stilistisches, namentlich über Synonymik. Redefiguren und Periodenbau. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle III. Lateinische Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Monatlich ein Aufsatz. Herr Dr. Storch. — Themata: 1. Campi circumpadani quasi alter campus Martius. 2. De plebis Romanae tribus secessionibus. 3. Et priscis et novissimis reipublicae temporibus Junii patriae libertatem maximi fecerunt 4. Quo iure Livius nullam rerum Romanarum aetatem virtutum feraciorem dixerit fuisse quam bellorum Samnitium. 5. Asia quanta fuerit rerum antiquitus gestarum testis (Clausurarbeit). 5b. Postrema duo reipublicae Romanae saecula et gloriae et turpitudinis plena fuisse (Abiturientenarbeit). 6. Non Ciceronem magnum oratorem faciunt Quinctius defensus aut Archias: Catilina et Milo et Verrs et Antonius hanc illi famam circum dederunt. 7. Ulixi quae inter Aeaeam et Ogygiam insulas acciderint. 8. Antigonae Sophocleae quod fuerit facinus, quod supplicium, quae vindicta. 9. Cicero et Demosthenes dicendi vi, patriae amore, vitae exitu simillimi. 10. Pisistratus quomodo regnum occupaverit, amiserint Pisistratidae (Clausurarbeit). 10b. Jnvidia tanquam ignis summa petit (Abiturientenarbeit). — Griechisch, 6 St. Krüger, kleinere griech. Sprachlehre. Gelesen: Thucydides VI mit Auswahl. Platons Protagoras. Hom. Il. XIII—XVIII; priv. XIX—XXI. Soph. Electra. Wiederholung aus allen Gebieten der Grammatik; dreiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. Abiturienten-Aufgaben, Mich. 1887: Xen. Cyrop. III, 3 § 33—40. Ostern 1888: Isocr., Philippus cap. 21—cap. 24. Ord. — Französisch, 2 St. Plötz, Schulgrammatik. Wiederholung des gesamten grammatischen Stoffes bei der Lektüre und durch Uebersetzen aus dem Deutchen ins Französische. Dreiwöchentlich ein Extemporale. Gelesen: Molière, le Misanthrope; Mignet, vie de Franclin. Herr Dr. Monse. — Hebräisch, 2 St. Grammatik von Gelbe. Vervollständigung der Formenlehre und die wichtigsten syntactischen Regeln. Monatlich eine schriftliche Arbeit. Gelesen: Abschnitte aus den Büchern Samuelis und den Psalmen. Herr Dr. Schneider. — Geschichte und Geographie, 3 St. Herbst, Hilfsbuch. Geschichte der neueren und neuesten Zeit bis 1871. Wiederholung der alten und mittleren Geschichte. In zweiwöchentlichen Zwischenräumen je eine geographische Wiederholungsstunde. Extemporalien. Herr Pflug. — Mathematik, 4 St. Mehler, Elementar-Mathematik. Wiederholung der gesamten Geometrie, Erweiterung der elementaren Trigonometrie; algebraische Geometrie; Kombinationslehre und binomischer Lehrsatz. Lösung geometrischer Aufgaben aus Wöckels „Geometrie der Alten“ und schwierigerer Gleichungen in Worten aus Bardeys Aufgabensammlung. Monatlich eine grössere häusliche Arbeit. Herr Oberlehrer Püschel. Abiturienten-Aufgaben, Mich. 1887: 1. Ein Dreieck zu konstruieren aus einer Seite a, dem Radius des umschriebenen Kreises r und dem Abstande e des Mittelpunktes dieses Kreises vom Mittelpunkte des einbeschriebenen Kreises. 2. Eine Saugpumpe macht in der Minute n Hübe; der Durchmesser des Stiefels beträgt d cm, die Hubhöhe h cm: wie lange Zeit braucht sie. um eine Wassertonne zu füllen, welche die Form eines abgestumpften geraden Kegels hat, deren Tiefe t cm, deren Umfang — in der Mitte der Seitenlinie gemessen — u m beträgt, und deren Seitenlinie gegen die grössere Grundfläche unter dem Winkel f geneigt ist? $d = 20$ cm, $h = 60$ cm, $n = 40$, $t = 90$ cm, $u = 3$ m, $f = 60^\circ$. 3. In einem Winkel sind gegeben die Summe zweier Seiten $b + c = s$, der eingeschlossene Winkel α und der Radius des einbeschriebenen Kreises ρ. Wie gross sind der Flächeninhalt des Dreiecks, die beiden anderen Winkel und der Radius des umschriebenen Kreises? $s = 12{,}543$ m, $\rho = 1{,}536$ m, $\alpha = 110^\circ\, 18'\, 42''$. 4. Jemand legt n Jahre hindurch am Ende eines jeden Jahres von seinem Gehalte a Mark auf Zinseszins, um dann nach seiner Pensionierung, welche am Schlusse des n^{ten} Jahres eintritt, am Ende eines jeden Halbjahres eine Rente

von b Mark beziehen zu können. Wie lange wird er diese Rente geniessen können, wenn sich das Geld mit p % pro anno verzinst? $n = 30$. $a = 500$, $b = 1000$, $p = 4$. Ostern 1888: 1. Ein Dreieck zu konstruieren aus dem Verhältnis zweier Seiten zu einander. $a : b = m : n$ und den beiden nach den Mitten dieser Seiten gezogenen Transversalen t_a und t_b. 2. Ein gerader Cylinder aus Holz schwimmt so im Wasser, dass seine Achse parallel zu der Oberfläche des Wassers und unterhalb derselben liegt. Wie gross ist das Volumen und das specifische Gewicht dieses Cylinders, wenn die Länge desselben l cm und die Breite sowie die Höhe des aus dem Wasser hervorragenden Segmentes b bezw. h cm beträgt? $l = 100$ cm, $b = 12$ cm, $h = 2$ cm. 3. In einem Dreieck ist gegeben ein Winkel α, die aus der Spitze desselben auf die gegenüberliegende Seite gefällte Höhe h und der Radius des einbeschriebenen Kreises ρ. Wie gross sind die Seiten und der Flächeninhalt des Dreiecks? $\rho = 3{,}014$ m, $h = 7{,}936$ m, $\alpha = 73^{0}\ 37'\ 4''$. 4. Eine arithmetische und eine geometrische Reihe haben dasselbe Anfangsglied, welches = a gegeben ist, ferner stimmt auch das $(2n + 1)^{te}$ Glied in beiden Reihen überein, während das $(n + 1)^{te}$ Glied der arithmetischen Reihe zu dem gleichvielten Gliede der geometrischen Reihe sich wie m : 1 verhält. Wie gross sind die Differenz und der Exponent in beiden Reihen und wie lautet das $(2n + 1)^{te}$ Glied? $a = 2$, $m = {}^{41}/_{9}$, $n = 2$. Für das Zahlenbeispiel sind beide Reihen anzugeben. — Physik, 2 St. Trappe, Schulphysik Optik, Wärmelehre. Derselbe.

Secunda.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Storch. Cursus zweijährig.

Religion, 2 St a) Evangelische. Apostelgeschichte und Brief des Jacobus nach dem Urtexte. Einleitung und wichtigste Stellen aus den nichtpaulinischen Briefen. Wiederholung des Katechismus und der früher gelernten Lieder und Sprüche. Director. — b) Katholische. Combiniert mit Prima. — Deutsch, 2 St. Uhland, Herzog Ernst von Schwaben. Schiller, Wilhelm Tell, Maria Stuart. Mündliche Referate über Abschnitte aus der Lektüre. Uebungen im Disponieren. Deklamationsübungen. Dreiwöchentlich ein Aufsatz. Herr Dr. Monse. — Themata: 1 Welche Umstände verschafften dem Caesar den Sieg über Pompejus? 2 Stauffacher und Gertrud. 3 Land und Leute der Schweiz in Schillers »Tell«. 4. Welche Genüsse verdanken wir dem Ohre? 5. Die Verteidigungsrede des Euryptolemus für die Feldherrn in der Arginusenschlacht (Xen. Hellen. I, 7) 6. Geschichte und Lebensweise der Phaeaken. 7. Wilhelm Tell, eine Erzählung nach Schiller (Clausurarbeit). 8. Hoffnungen und Blüten. 9. Der Process gegen Maria Stuart nach dem 1. Akt. 10. Weshalb beginnt um das Jahr 1500 die sogenannte »Neuere Geschichte«? 11. Auf welche Gegensätze in den Charakteren gründet sich die Notwendigkeit des tragischen Endes für die Heldin in Schillers »Maria Stuart«? 12. Geschichte der Maria Stuart bis zum Beginn der Handlung in Schillers Tragödie (Clausurarbeit). — Latein, 8 St. Liv. Auswahl aus lib. XXVII—XXX; Cicero, Catilinarische Reden; curs. Cic. Laelius. Vergil. Aen. Auswahl aus VIII—XI; XII ganz. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre und Syntax. Stilistische Unterweisungen besonders auf dem Gebiete der Satzverknüpfung, der Satz- und Wortstellung, des Periodenbaus. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle II. Wöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Die obere Abteilung zweimonatlich einen Aufsatz. Ord. — Themata: 1. De Allecto Vergiliana. 2. Vercingetorix et Arminius, patriae libertatis vindices. 3. De Niso et Euryato. 4. Principatum Athenis quomodo Pisistratus obtinuerit, Pisistratidae amiserint. 5. Horatius quo iure saevam dixerit Pelopis domum. — Griechisch, 7 St. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre nach Krüger. Wiederholung der früher gelernten Vocabeln. Die Hauptregeln über den Infinitv, das Participium und die Modi in Nebensätzen. Zweiwöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Gelesen: Xenophon, Hellenica I und II. 5 St. Herr Dr. Monse. — Homer, Odyssee lib. VII—XII, 2 St. Director. — Französisch, 2 St. Plötz, Schulgrammatik. Vervollständigung und Abschluss der Formenlehre und Syntax. Wiederholung der Lektionen 1 49, Durchnahme der Lektionen 50—79. Zweiwöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Gelesen: Chateaubriand, Atala. Herr Uber — Hebräisch, 2 St Die Elemente bis zu den Verbb. guttur. incl. Dreiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. Lektüre mehrerer Capitel der Genesis. Herr Dr. Schneider. — Geschichte und Geographie, 3 St. Herbst, Hilfsbuch. Römische Geschichte. In zweiwöchentlichen Zwischenräumen eine geographische Wiederholungsstunde. Herr Pflug. — Mathematik, 4 St. Gleichungen mit einer. und mehreren Unbekannten. Gleichungen in Worten. Quadratische Gleichungen. Trigonometrie. Dreiwöchentlich eine grössere häusliche Arbeit. Herr Oberlehrer Püschel. — Physik, 2 St. Wärmelehre. Electricitätslehre. Derselbe.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Monse. Cursus einjährig.

Religion, 2 St. a) Evangelische: Geschichte des alten Testaments vom Tode Josuas bis zur babylonischen Gefangenschaft. Uebersicht über die weitere Geschichte des jüdischen Volkes. Alttestamentliche Prophetie. Einleitung in die Psalmen Messianische Weissagungen im Zusammenhange. Uebersicht über die Reformationsgeschichte. Vier Kirchenlieder neu gelernt. Wiederholung der früher gelernten und des Katechismuspensums. Herr Dr. Schneider. — b) Katholische: Kombiniert mit Prima. — Deutsch, 2 St. Lektüre von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Memorieren ausgewählter Gedichte. Dreiwöchentlich ein Aufsatz. Uebungen im Disponieren Herr Dr. Liers. — Latein, 9 St. Wiederholung der Formen- und Kasuslehre.

Vervollständigung der Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliches Uebersetzen aus Süpfles Uebungsschule; Vokabeln nach Wiggert. Wöchentlich abwechselnd ein Exercitium oder ein Extemporale Caesar bell. civ. I, II. Ovid. Met. XII und XIII mit Auswahl. Ord. — Griechisch, 7 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Unter-Tertia; Zeitwörter auf μι und die unregelmässigen. Spiess, Uebungsbuch, Cap 25. 26, 33, 34 und die zusammenhängenden Stücke mit Auswahl. Lernen von Vokabeln und Wiederholung der früher gelernten. Xen. Anab. III, IV. Wöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Herr Dr. Liers — Französisch, 2 St. Wiederholung der Lektionen 1—28; Durchnahme von Lektion 29—49. Gelesen: Xavier de Maistre, les prisonniers du Caucase. Zweiwöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Herr Uber. — Mathematik, 3 St Algebraische Division, Auflösen der Klammern, Buchstabenexponenten und negative Exponenten, Proportionslehre, Wurzelausziehung, Potenzlehre Lehre von der Gleichheit der geradlinigen Figuren. Kreislehre, Lösung zahlreicher geometrischer Konstruktionsaufgaben aus Wöckels Geometrie der Alten. Dreiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. Herr Franke — Naturbeschreibung, 2 St. Schillings Naturgeschichte Botanik unter besonderer Berücksichtigung des natürlichen Systems. Mineralogie. Derselbe. — Geschichte und Geographie, 3 St. Eckertz Hilfsbuch; Cauer Tabellen und Daniel Leitfaden. Deutsche Geschichte vom 30jährigen Kriege bis zur neuesten Zeit mit besonderer Berücksichtigung der brandenburgisch-preussischen Geographie: Deutschland; Wiederholung des Pensums der Unter-Tertia. Vier Extemporalien im Jahre. Herr Dr. Storch.

Unter-Tertia

Ordinarius: Herr Gymnasiallehrer Pflug. Kursus einjährig.

Religion, 2 St. a) Evangelische: Geschichte des alten Testaments von der Schöpfung bis zum Tode Josuas. Geographie Palästinas. Memorieren wichtiger Psalmen Das christliche Kirchenjahr. Erklärung des 4. und 5. Hauptstückes Vier Kirchenlieder gelernt; Wiederholung der früher gelernten und des Katechismuspensums. Herr Dr. Schneider. — b) Katholische. Die Lehre von den heiligen Sakramenten. Geschichte des neuen Testamentes; Wiederholung der Lehre von den Geboten. Herr Kaplan Stephan. — Deutsch, 2 St Lektüre und Erklärung von Prosastücken und Gedichten aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Uebungen im Deklamieren und Memorieren ausgewählter Gedichte. Wiederholung des früher durchgenommenen grammatischen Pensums; Zweiwöchentlich ein Aufsatz. Herr Franke. — Latein, 9 St Wiederholung und Erweiterung der Formen- und Kasuslehre Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle. Vokabeln nach Wiggert. Wöchentlich abwechselnd ein Exercitium oder ein Extemporale. Ord. — Griechisch, 7 St Deklination, Komparation, Zahlwörter, Fürwörter, verba pura, muta, liquida, tempora secunda nach Krüger. Spiess, Kap. 1-24, 27—32 mit Auswahl. Vokabeln nach Spiess. Wöchentlich ein Extemporale. Ord. — Französisch, 2 St. Wiederholung des Pensums der Quarta. Plötz, Schulgrammatik 7—28 Gelesen: Gallaud, histoire de Sindbad, le marin. Zweiwöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Herr Uber. — Mathematik, 3 St Lehre von den absoluten und algebraischen Zahlen bis zur algebraischen Multiplikation incl., Lehre von den Dreiecken und Parallelogrammen. Geometrische Konstruktionsaufgaben Vierzehntägig eine schriftliche Arbeit. Herr Franke und Herr Kandidat Klose — Naturbeschreibung, 2 St. Botanik unter Berücksichtigung der hervorragendsten Formen des natürlichen Systems. Beschreibung des Baues des menschlichen Körpers Uebersicht über das ganze Tierreich. Herr Franke. — Geschichte und Geographie, 3 St. Deutsche Geschichte bis zum 30jährigen Kriege. Europa mit Ausschluss von Deutschland. Im Jahre vier Extemporalien. Herr Dr. Monse.

Quarta.

Ordinarius: Herr Gymnasiallehrer Uber. Kursus einjährig.

Religion, 2 St. a) Evangelische: Wiederholung und Erweiterung der in Sexta und Quinta durchgenommenen biblischen Geschichten ohne Benutzung der Bibel Erklärung des zweiten Hauptstückes. Fünf Kirchenlieder neu gelernt; Wiederholung der früher gelernten Lieder und Sprüche und des ersten und dritten Hauptstückes. Herr Franke b) Katholische: Kombiniert mit Unter-Tertia. — Deutsch, 2 St. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Abschluss der Satz- und Interpunktionslehre. Deklamationsübungen und Erlernen ausgewählter Gedichte. Vierzehntägig eine schriftliche Arbeit. Ord. — Latein, 9 St. Cornelius Nepos XI—XVI. Kasuslehre. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle, Uebungsschule. Vokabeln nach Wiggert Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Ord. — Französisch, 5 St. Durchnahme der Lektionen 69—112 aus der Elementargrammatik von Plötz. Lektion 1—6 aus der Schulgrammatik von Plötz. Zweiwöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Herr Franke. — Mathematik, 4 St. Mehler, Elementar-Mathematik. Abschluss des praktischen Rechnens. Zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung, Rabatt-, Diskonto- und Mischungsrechnung. Decimalbrüche. Geometrische Anschauungslehre und leichte Konstruktionsaufgaben. Kongruenz der Dreiecke. Vierzehntägig eine schriftliche Arbeit. Herr Oberlehrer Püschel. — Naturbeschreibung, 2 St. Botanik mit besonderer Berücksichtigung des natürlichen Systems. Zoologie:

Gliedertiere, Schleimtiere. Derselbe. — Geschichte, 2 St. Jäger, Hilfsbuch. Uebersicht der griechischen und römischen Geschichte. Extemporalien. Ord. — Geographie, 2 St. Daniel Leitfaden; Elementare Grundlehren der mathematischen Geographie; aussereuropäische Erdteile. Ord. und Herr Kandidat Halbscheffel.

Quinta.

Ordinarius: Herr Dr. Liers. Kursus einjährig.

Religion, 2 St. a) Evangelische: Preuss, biblische Geschichten. Ausgewählte Geschichten des neuen Testamentes. Erklärung des dritten Hauptstücks und Wiederholung des ersten. Fünf Lieder neu gelernt, die in Sexta durchgenommenen wiederholt. Ord. b) Katholische: Kombiniert mit Unter-Tertia. — Deutsch, 2 St. Uebungen im Lesen, Nacherzählen und Deklamieren; Erlernen von Gedichten. Die wichtigsten Regeln über die Interpunktion; zusammengesetzter Satz. Diktate und kleinere Aufsätze. Ord. — Latein, 9 St. Wiederholung und Erweiterung der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formenlehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliches Uebersetzen aus Hennings Elementarbuch. Vokabeln nach Wiggert. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Ord. — Französisch, 4 St. Plötz, Elementargrammatik, Lektion 1—69; Einübung der regelmässigen Konjugation Zweiwöchentlich ein Extemporale Herr Franke. — Rechnen, 4 St. Vervollständigung der Bruchrechnung, Regeldetri und Zinsrechnung Zeichnen von Figuren mit Lineal und Zirkel. Vierzehntägig ein Extemporale. Herr Maskos. — Naturbeschreibung, 2 St. Wiederholung und Erklärung der Pflanzenteile. Linnés System. Durchnahme der gewöhnlichen wildwachsenden Pflanzen. — Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische. Herr Oberlehrer Püschel. — Geographie, 2 St. Europa. Herr Maskos. — Geschichte, 1 St. Biographische Erzählungen aus dem Altertum Ord.

Sexta.

Ordinarius: Herr Gymnasiallehrer Dr. Schneider. Kursus einjährig.

Religion, 3 St. a) Evangelische: Ausgewählte Geschichten des alten Testamentes nach Preuss. Erklärung des ersten Hauptstückes Sechs Kirchenlieder. Herr Maskos. b) Katholische: Kombiniert mit Unter-Tertia. — Deutsch, 3 St. Lektüre aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek; Deklamieren von Gedichten. Lehre vom einfachen Satz, Regeln der deutschen Sprachlehre. Uebungen in der Orthographie nach den Regeln. Wöchentlich ein Diktat. Ord. — Latein, 9 St. Regelmässige Formenlehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliches Uebersetzen aus Hennings Elementarbuch. Vokabeln nach Wiggert. Wöchentlich ein Extemporale. Derselbe. — Rechnen, 4 St. Resolvieren und Reducieren, die vier Spezies mit ganzen und mehrsortigen Zahlen. Bruchrechnung. Vierzehntägig ein Extemporale. Herr Maskos. — Naturbeschreibung, 2 St. Schillings Naturgeschichte. Erklärung der Pflanzenteile nach Modellen und an natürlichen Exemplaren. Linnés System. Säugetiere. Herr Oberlehrer Püschel. — Geographie, 2 St. Allgemeine Grundbegriffe. Die aussereuropäischen Erdteile. Herr Maskos. — Geschichte, 1 St. Biographische Erzählungen aus dem Altertum. Ord.

Jüdischer Religionsunterricht.

Herr Rabbiner Dr. Samter.

Lehrbücher: Dr. Cassel, Leitfaden für den Unterricht in der jüdischen Geschichte und Litteratur; Dr. Herxheimer, Glaubens- und Pflichtenlehre, Dr. Levy, Biblische Geschichte.

I. Stufe (Prima bis Ober-Tertia), 2 St. Wiederholung der Glaubenslehre und Erweiterung des Pensums der Unterstufe. Geschichte der Juden von Spinoza (1632) bis auf die neueste Zeit. Wiederholung aus der biblischen Geschichte.

II. Stufe (Unter-Tertia bis Sexta), 2 St. Biblische Geschichte von der Teilung des Reiches bis zum Untergange desselben. Die dritte Glaubenslehre, die zehn Gebote mit Erklärung. Wiederholung des vorjährigen Pensums.

Technische Fächer.

a) Kalligraphie, 4 St. (je 2 St. in Quinta und Sexta). Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift nach geeigneten Vorlagen. Herr Maskos.

b) Zeichnen, 8 St. (je 2 St. für Tertia (fakultativ), Quarta, Quinta, Sexta. Der Unterricht begann mit der Elementarstufe der geraden und krummen Linien und schritt vor bis zum Zeichnen nach Vorlagen (Landschaften, Tiere, Köpfe). Aus der Tertia beteiligten sich 7 Schüler. Derselbe.

c) Turnen, 6 St. Der Turnunterricht wurde in drei Abteilungen (I., II.; III., IV.; V., VI.;)

in je 2 Stunden von Herrn Vorschullehrer Kapler erteilt. Frei- und Ordnungsübungen, Gerätturnen, Spiele. Dispensiert waren in der obersten 8, in der mittleren 10, in der untersten Abteilung 4 Schüler.

d) Gesang, 6 St. Je 2 Stunden für Prima bis Quarta, für Quinta und für Sexta. Einübung von Chorälen, Motetten, Festliturgien, Volksliedern nach Göckers Liederschatz, Richters Liederharfe und Tschirch's Choralmelodien. Der Gesang ist zwei- bis vierstimmig. Herr Kantor Tschirch.

Lehrverfassung der mit dem Gymnasium verbundenen Vorschule.

Die Vorschule besteht aus einer Klasse mit zwei aufsteigenden Abteilungen, nimmt ihre Schüler mit dem vollendeten 7. Lebensjahre auf und fördert sie unter normalen Verhältnissen in 2 Jahren bis zur Reife für die Sexta. Klassenlehrer: Herr Kapler. Obere Abteilung 24, untere 18 Stunden.

Religion, 2 St. Preuss, Biblische Geschichten; Luthers Katechismus; 80 Kirchenlieder. Ausgewählte biblische Geschichten nach Preuss. Die ersten drei Hauptstücke ohne Luthers Erklärung; einige Bibelsprüche und Liederverse. — Deutsch, 9 (untere Abteilung 7) St. Paulsicks Lesebuch. Regeln und Wörterverzeichnis für Rechtschreibung. Lesen, Wiedererzählen und Deklamieren aus dem Lesebuch. Erlernung kleiner Gedichte. Zahlreiche orthographische Uebungen, wöchentlich zwei Diktate. Die Wortarten; Deklination, Komparation, Konjugation. Satzteile: Subject, Prädikat und Object. — Rechnen, 6 (untere Abteilung 4) St. — Geographie und Naturgeschichte (obere Abteilung) 1 St. Cramer, Geographie von Schlesien. Brendel, Tierleben. Heimatsort; Kreis; Heimatsprovinz. Naturgeschichtliche Bilder. — Schreiben, 3 St. Die deutsche und lateinische Schrift-Taktschreiben. Zeichnen (obere Abteilung) 1 St. Ziehen von senkrechten, wagerechten und schrägen Strichen und Zusammenstellung derselben zu Winkeln und Figuren. — Singen, 2 halbe Stunden. Einüben der Melodien zu den gelernten geistlichen Liedern, sowie mehrerer patriotischer Volkslieder. — Turnen, 2 halbe Stunden. Spiele und Freiübungen; Reigen.

Mit Bezug auf die Verfügung vom 22. Februar 1872 wird hierdurch mitgeteilt, dass auch in diesem Jahre für keinen Schüler die Dispensation vom Religionsunterricht nachgesucht worden ist.

Ostern 1887 wurden 12, Michaelis 1887 5 evangelische Schüler konfirmiert.

Von Herrn Kaplan Stephan wurden 6 katholische Schüler zur ersten heiligen Communion geführt und 6 auf den Empfang des Busssacraments vorbereitet.

Von Herrn Rabbiner Dr. Samter wurden 4 Schüler während des Schuljahrs konfirmiert.

II. Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörde.

5. April 1887: Das Königl. Provinzial-Schulkollegium genehmigt den eingereichten Lehrplan für das Schuljahr 1887—88.

18. April: Bei der Aufstellung statistischer Nachrichten über den Besuch der höheren Lehranstalten in Preussen ist daran festzuhalten, dass alle Nichtpreussen, auch wenn sie im Schulorte ihren Wohnsitz haben, als Ausländer aufzuführen sind.

12. Mai: Abschrift eines Ministerial-Erlasses vom 5. Februar cr. und der darin in Bezug genommenen Verfügung vom 30. Dezember 1886, betreffend die unbefugten Aufgrabungen der Ueberreste der Vorzeit, sowie die Verschleppung der dabei gewonnenen Fundstücke.

15. Juni: Bezüglich der Sammlungen früh- und vorgeschichtlicher Altertümer ist für deren zweckmässige Aufbewahrung und regelmässige Katalogisierung zu sorgen.

4. August: Abschrift einer Circularverfügung der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 20. August 1886. Die in derselben getroffenen Bestimmungen wegen Fortgewährung des Civil-Diensteinkommens an ausseretatsmässige Beamte während ihrer Einberufung zu den gewöhnlichen militärischen Friedensübungen sind künftig auch auf die wissenschaftlichen Hilfslehrer an höheren Lehranstalten in Anwendung zu bringen. Es ist jedoch thunlichst für eine kostenfreie Vertretung jener Lehrer Sorge zu tragen.

28. September: Endgültige Erklärung des Ministerial-Erlasses vom 26. Juni 1882, betreffend die Versetzungen aus den oberen Klassen. „Durch denselben sind in Ausführung der Lehrpläne vom 31. März 1882 einjährige Lehrkurse und einjährige Versetzungen für alle Klassen von VI—I angeordnet, dabei ist zwischen den Klassen von VI—III und den Klassen II und I insofern ein Unterschied gemacht, als bei jenen eine halbjährige Versetzung fernerhin verboten, bei diesen unter Umständen ausnahmsweise eine solche gestattet ist. Ist nämlich die Secunda einerseits und die Prima andrerseits in untergeordnete Cöten geteilt, so wird eine Versetzung innerhalb der beiden untergeordneten Cöten zu Michaelis zwar mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, aber doch nicht absolut auszuschliessen

sein. Sind dagegen Unter- und Oberprima auf der einen, Unter- und Obersekunda auf der anderen Seite vereinigt, so kann der Uebergang von der Unterstufe nach der Oberstufe leichter gestattet werden, weil der betreffende Schüler denselben Kursus weiter verfolgt. Ausgeschlossen bleibt in dem einen wie in dem andern Fall die Versetzung zu Michaelis bei dem Uebergang von Obersekunda nach Unterprima".

1. Oktober: Es wird auf das »Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens von Lutsch« aufmerksam gemacht.

6. Dezember: Die Ferien für das Jahr 1888 sind in folgender Weise festgestellt worden:

1. Osterferien:	Unterrichtsschluss:	Sonnabend, 24. März.	Unterrichtsbeginn:	Montag, 9. April.
2. Pfingstferien:	„	Freitag, 18. Mai.	„	Donnerstag, 24. Mai.
3. Sommerferien:	„	Freitag, 6. Juli.	„	Mittwoch, 8. August.
4. Michaelisferien:	„	Sonnabend, 29. September.	„	Donnerstag, 11. Oktober.
5. Weihnachtsferien:	„	Sonnabend, 22. Dezember.	„	Montag, 7. Januar 1889.

17. Februar: Das Königl. Provinzial-Schulkollegium überweist den Schulamtskandidaten Herrn Fritz Halbscheffel zur Ableistung des Probejahrs.

24. Februar: Dasselbe ernennt den Director für die Reifeprüfung des Extraneus Schlesinger zum Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission.

III. Chronik.

Das Schuljahr 1887—88 wurde Montag, den 18. April in herkömmlicher Weise mit Gesang und Gebet unter Verlesung der Schul- und Disciplinarordnung eröffnet.

Am 27. Mai schied aus dem Verbande der Anstalt der Kandidat des höheren Schulamts Herr Stache, um an das Realgymnasium zu Nordhausen überzugehen. Derselbe, Michaelis 1886 vom Königl. Provinzial-Schulkollegium dem Gymnasium überwiesen, um die Beurlaubung des Herrn Gymnasiallehrer Uber zu ermöglichen, hat uns durch sein erfolgreiches Wirken zu Dank verpflichtet.

Am 27. Juni fuhren mit dem Mittagszuge die Primaner in Begleitung des Directors bis Mittelsteine; von hier aus wurde über Wünschelburg nach Carlsberg gewandert. Am folgenden Tage wurde in früher Morgenstunde die Heuscheuer besucht und dann über Reinerz nach Glatz marschiert. Der Abendzug brachte die zwar müden, aber von den empfangenen Eindrücken der in ungetrübter Stimmung verlebten Stunden voll befriedigten Wanderer nach Waldenburg zurück.

Am 28. Juni unternahmen die übrigen Schüler unter Führung ihrer Lehrer den üblichen Klassenspaziergang. Die Vorschüler, die Sextaner, Quintaner und Quartaner wanderten nach Dittersbach, um unter der Benutzung der Bahn nach Lomnitz zu gelangen; die Unter-Tertianer fuhren nach Jannowitz, marschierten von da über die Falkenberge nach Fischbach und kehrten dann durch den Münzgrund zurück nach Jannowitz. Die Ober-Tertianer und Sekundaner benutzten bis Hirschberg die Bahn, von wo die ersteren sich nach dem Kynast, die letzteren über Hermsdorf nach der Bismarckhöhe begaben.

Auch sonst wurden von den meisten Klassen unter Führung ihrer Ordinarien an freien Nachmittagen wiederholt nähere und weitere Ausflüge unternommen.

Am 1. September fand unter dem Vorsitz des Königl. Kommissarius, Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats, Prof. Dr. Sommerbrodt und in Anwesenheit des Kommissars des Gymnasial-Kuratoriums, Herrn Bürgermeister Miessner, die mündliche Entlassungsprüfung statt. Die drei Oberprimaner (Eduard Mannchen, Arwed Ritter, Wilhelm Scholz), welche sich derselben unterzogen, wurden für reif erklärt.

Der Sedantag wurde durch einen Rede-Aktus in Anwesenheit zahlreicher Zuhörer gefeiert. Der Festredner, Herr Dr. Liers, sprach über die Entwicklung der Kriegsführung von der Zeit Friedrichs des Grossen bis zu dem Befreiungskriege.

Mit dem Schluss des Sommerhalbjahrs vollendete der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Fritz Halbscheffel sein Probejahr; es ist demselben jedoch auf sein besonderes Nachsuchen die Fortsetzung seiner unterrichtlichen Thätigkeit auch für das Wintersemester gestattet worden. Dieselbe Berücksichtigung fand das Gesuch des Kandidaten, Herrn Carl Klose.

Am 29. Oktober begingen die konfirmierten Schüler und die Lehrer der Anstalt gemeinsam die Feier des heiligen Abendmahles. Am Tage zuvor hielt der Unterzeichnete mit den Schülern eine vorbereitende Andacht.

Am 2. November verstarb zu Neu-Weissstein der Königl Kreisgerichtsrat a. D. und Kreis-Deputierte Herr Oswald von Treutler. Derselbe hat unsere Anstalt begründen helfen, hat bis zu seiner Uebersiedelung nach Neu-Weissstein dem Gymnasial-Kuratorium angehört und sein Interesse an dem Blühen und Gedeihen derselben auch sonst wiederholt bethätigt. So ging er mit gutem Beispiel voran, als es galt der Stadt die Erbauung eines eigenen Gymnasialgebäudes durch Beiträge zu erleichtern; auch errichtete er am 13. Oktober 1870 aus Anlass der Eröffnung unserer höheren Lehranstalt eine Stiftung von 1000 Thalern, deren Zinsen er zur Unterstützung armer Schüler bestimmte. Durch diese hochherzige Schenkung hat der leider zu früh Verstorbene reichen Segen gestiftet und schon einer grösseren Anzahl begabter aber unbemittelter Zöglinge ihre wissenschaftliche

Vorbildung erleichtert. Und wie die „Trentler'sche Stiftung" noch in fernen Zeiten zum Wohl unserer Schule fortwirken wird, so wird auch der edle Geber nie aus dem dankbaren Gedächtnis der Lehrer und Schüler der Anstalt verschwinden.

Vom 29. November bis 8. Dezember nahm der Director an der in Breslau abgehaltenen fünften Schlesischen Provinzial-Synode teil.

Die Maturitätsprüfung, an welcher sechs Ober-Primaner teilnahmen, wurde in ihrem schriftlichen Teil vom 30. Januar bis 4. Februar 1888 abgehalten. Die mündliche Prüfung fand am 22. Februar unter dem Vorsitz des Königl. Kommissars, Herrn Provinzial-Schulrat Hoppe und in Anwesenheit des Kommissars des Gymnasial-Kuratoriums, Herrn Bürgermeister Miessner statt. Sämtliche Schüler wurden für reif erklärt, einer von dem mündlichen Examen befreit.

Am 10. März wurde unter dem Vorsitz des Directors, der durch Rescript vom 24. Februar zum Königl. Kommissar ernannt worden war, und in Anwesenheit des Kommissars des Gymnasial-Kuratoriums, Herrn Bürgermeister Miessner der Abiturient Georg Schlesinger, welcher Michaelis 1886 das Realgymnasium zu Landeshut mit dem Zeugnis der Reife verlassen und dann drei Semester hindurch die Prima des hiesigen Gymnasiums besucht hatte, geprüft und für reif befunden.

Die Gesundheitsverhältnisse unserer Schüler waren erfreulich, und auch der Gesundheitszustand der Lehrer war ein zufriedenstellender. Wegen Krankheit mussten den Unterricht aussetzen: Herr Püschel 4, Herr Franke 3 Tage; die Herren Maskos, Kapler, Halbscheffel je 1 Tag. Aus anderen Gründen als Krankheit waren vom Unterrichten abgehalten: der Director 9, Herr Uber 3, die Herren Dr. Storch und Pflug je 2 Tage, die Herren Dr Monse und Kapler je 1 Tag.

Schliesslich kann ich nicht unterlassen, den Vertretern der städtischen Behörden, dem Wohllöblichen Gymnasial-Kuratorium, dem Lehrer-Kollegium und meinen früheren und jetzigen Schülern noch einmal auch an dieser Stelle meinen ergebensten und herzlichsten Dank dafür auszusprechen, dass sie des Tages, an dem ich vor 25 Jahren meine Thätigkeit an dem Realgymnasium zu Crefeld begann, freundlichst gedachten und mich am 13. October durch ihre Glückwünsche und Gaben der Freundschaft und Liebe hoch erfreuten. Je unerwarteter und überraschender mir diese Feier meines Amtsjubiläums kam, desto tiefer rührte sie mich; empfing ich doch damit ein Zeugnis, dass ich in dem verflossenen langen Zeitraum nicht ganz ohne Erfolge gewirkt und mir unter meinen Schülern dankbare Herzen, in meinen Collegen Freunde und in den städtischen Körperschaften wohlwollende Beurteiler meiner Thätigkeit erworben habe. Den Dank und die Wünsche aber, die ich am Abend des Festtages meinen Schülern gegenüber aussprach, fasse ich noch einmal in die Worte zusammen: Gott segne und beschütze auch fernerhin unsere Anstalt und lasse aus ihr tüchtige Männer hervorgehen, die der Schule zum Ruhm und dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen mögen.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1887/88.

	A. Gymnasium										B. Vorschule	
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Sa.	Abteilung I	II
1. Bestand am 1. Februar 1887	8	6	10	19	21	31	35	47	41	218	7	3
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1886/87	2	1	4	1	3	3	1	3	1	19	—	2
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	5	9	5	12	22	24	41	38	7	163	1	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	3	—	2	2	1	2	24	34	1	7
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1887/88 . .	11	9	5	25	30	32	52	43	33	240	2	7
5. Zugang im Sommersemester	—	—	1	—	2	—	4	—	—	7	—	—
6. Abgang im Sommersemester	4	—	3	—	1	1	5	1	1	16	—	—
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	1	—	10	—	—	—	—	—	—	11	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	1	1	—	1	—	2	1	6	2	—
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	8	8	14	16	31	32	51	44	33	237	4	7
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
10. Abgang im Wintersemester	—	—	—	—	1	1	1	1	1	4	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1888	8	8	14	16	30	31	51	43	33	234	4	7
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1886	19,11	17,10	18	17,3	15,7	14,4	13,1	12,3	10,8	—	87,8	Monate.

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium							B. Vorschule						
	Ev. / alt-luth.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev. / alt-luth.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommermesters	172 10	38	1	19	106	134	—	7	1	—	1	5	4	—
2. Am Anfang des Wintersemesters	174 10	33	1	19	109	128	—	9	1	—	1	5	6	—
3. Am 1. Februar 1888	172 10	32	1	19	107	127	—	9	1	—	1	5	6	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 5, Michaelis 10 Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen 7.

Die Anstalt haben im Laufe des Jahres verlassen: Zu Ostern 1887: Aus Prima: P. Rückner (Rossarzt); aus Ober-Sekunda: Beer (Gericht), Menzel (Apotheker), H. Rückner (Techniker), Tripke (Apotheker); aus Unter-Sekunda: Rohland (Kaufmann); aus Ober-Tertia: Heinrich (Gymn. in Breslau), Paul (Post), Wittig (Bergfach); aus Unter-Tertia: Ansorge (Oberrealschule in Breslau), Hübner (desgl.), Würzner (Gärtner); aus Quarta: Güntzel (Realprogymn. in Freiburg); aus Quinta: Hänisch (Schwabe-Prisemut'sche Stiftung in Goldberg), Münnich (Elementarschule), Schwarz (Gymn. in Schweidnitz); aus Sexta: Heinze (Elementarschule).

Im Laufe des Sommersemesters: Aus Unter-Tertia: John (Förster); aus Quarta: Körner (Privatunterricht), Paul (Kaufmann); aus Sexta: Sauer (Gymn. in Lauban).

Zu Michaelis: Aus Ober-Prima: Lange (Steuerfach); aus Ober-Sekunda: Kertscher (Gericht), Kummer (Gericht), Ollendorff (Kaufmann); aus Ober-Tertia: Semper (Realgymn. in Fraustadt); aus Quarta: Luckhardt (Privatunterricht), Ulitza (Gymn. in Schweidnitz), Wolf (Fürstbischöfliches Knaben-Seminar in Breslau); aus Quinta: Pelkner (Schwabe-Prisemut'sche Stiftung).

Im Laufe des Wintersemesters 1887—88: Aus Ober-Tertia: Brödel (Post); aus Unter-Tertia: Wurst (Kaufmann); aus Quinta: Rohkohl (Gymn. in Liegnitz); aus Sexta: Flegel (Elementarschule).

3. Uebersicht über die Abiturienten.

	Namen	Tag und Ort der Geburt	Rel.	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer d. Aufenthalts auf der Schule	Studium
Mich. 1887	1. Eduard Mannchen	12. August 1866 Giessmannsdorf, Kr. Bolkenhain	evang.	Gasthofbesitzer Weissstein, Kr. Waldenburg	$9^1/_2$ Jahre, davon $2^1/_2$ J. in Prima	Orientalisch. Sprachen
	2. Arwed Ritter	1. November 1866 Haidau, Kr. Striegau	evang.	Dr. jur. Generalbevoll. Sr Durchl. d. Fürsten v. Piess, Ob.-Waldbg.	$6^1/_2$ Jahre, davon $2^1/_2$ J. in Prima	Jurisprudenz
	3. Wilhelm Scholz	13. August 1867 Neu-Altmannsdorf, Kr. Münsterberg	kath.	Brauereibesitzer Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg	$11^1/_2$ Jahre, davon $2^1/_2$ J. in Prima	Baufach
Ostern 1887	4. Georg Gewiese	15. April 1868 Waldenburg	evang.	† Baumeister Waldenburg	11 Jahre, davon 2 Jahre in Prima	Jurisprudenz
	5. Karl Hammer	26. April 1867 Waldenburg	evang.	† Kaufmann Waldenburg	11 Jahre, davon 2 Jahre in Prima	Kaufmann
	6. Georg Kerber	25. August 1868 Fürstenstein	evang.	Fürstl. Forstrendant Ob.-Waldenburg	$7^1/_2$ Jahre, davon 2 Jahre in Prima	Philologie
	7. Günther Liersch	5. Juli 1867 Kottbus	evang.	Rentier Kottbus	$2^1/_2$ Jahre in Prima, vorher 8 Jahre auf dem Gymnasium in Kottbus	Militär
	8. Fritz Stange	6. Juli 1868 Bayenthal b. Cöln	evang.	Maschinenmeister Altwasser	11 Jahre, davon 3 Jahre in Prima	Theologie
	9. Simon Wygodzinski	23. Juli 1868 Altwasser, Kr. Waldenburg	jüd.	Kaufmann Waldenburg	10 Jahre, davon 3 Jahre in Prima	Medicin
	10. Georg Schlesinger	16. Februar 1868 Waldenburg	jüd.	Kaufmann Landeshut	$1^1/_2$ Jahre; am 18. August 1886 bestand er d. Abiturientenexamen auf der Realschule zu Landeshut.	Medicin

V. Vermehrung der Unterrichtsmittel.

Es wurden angekauft für die Lehrerbibliothek:

Die laufenden Jahrgänge folgender Zeitschriften: Philologus und philologischer Anzeiger von E. v. Leutsch; Jahrbücher für classische Philologie und Pädagogik von Fleckeisen und Masius; Zeitschrift für das Gymnasialwesen von Hirschfelder, Hofmann und Rühl; Deutsche Litteraturzeitung von Rödiger; Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen; Blätter für höheres Schulwesen von Aly. — Nitzsch, die römische Analistik. 8° Berlin 1873. — L. Müller, Friedrich Ritschl, eine wissenschaftliche Biographie. 8° Berlin 1878. — C. Twesten, die religiösen, politischen und socialen Ideen der asiatischen Culturvölker u. s w. 2 Bd 8° Berlin 1872. — Danzel und Guhrauer, G. E. Lessing 2. Aufl. beh. von v. Maltzahn und Boxberger. 2 Bd. 8° Berlin 1881. — W. Müller, Politische Geschichte der Gegenwart. XX. Heft, 8° Berlin 1887. — Madvig, Syntax der griechischen Sprache. 8° Braunschweig 1884. — Pfisterer, Bibelkunde. 8° Stuttgart 1887. — Frick und Meier, Lehrproben und Lehrgänge. Heft 10—14. — Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Heft 1—3. — Roehholz, der Aberglaube und Brauch im Spiegel der heidnischen Vorzeit. 2 Bd. 8° Berlin 1867. — Ranke, August Meineke, ein Lebensbild. 8° Leipzig 1871. — Aeschyli, Persae rec. etc. H. Weil. 8° Giessen 1867. — Aeschyli, Supplices rec. etc. H. Weil. 8° Giessen 1866. — O. Ribbeck, des Q. Horatius Flaccus Episteln und Buch von der Dichtkunst. 8° Berlin 1869. — M. Schneidewind, die homerische Naivetät. 8° Hameln 1884. — F. Bambergeri opuscula philologica coll. F. G. Schneidewind. 8° Jena 1852. — Lindemann, vitae Hermsterhusii et Ruhnkenii etc. 8° Leipzig 1822. — Alberti, die Frage über Geist und Ordnung der Platonischen Schriften. 8° Leipzig 1864. — Buttmann, Lexilogus zu Homer und Hesiod. 8° Berlin 1865. — Wichert, lateinische Stillehre. 8° Königsberg 1856. — van Heusde, Initia philosophiae Platonicae. 8° Leyden 1842. — K. F. Hermann, Gesammelte Abhandlungen u. s. w. 8° Göttingen 1849. — M. Seyffert,

M. Tullii Ciceronis Laelius. 8° Brandenburg 1844. — Commentationes philologicae in honorem A. Reifferscheidii scripserunt discipuldi. 8° Breslau 1884. — F. A. Eckstein, lateinischer und griechischer Unterricht. 8° Leipzig 1887. — Cohn, Kryptogamen-Flora von Schlesien. III. 3. Lief. 8° Breslau 1887. — Polybios, deutsch von Haakh. 8° Berlin 1858. — Verhandlungen der Directorenversammlungen in Preussen. XXIV: 11. Directoren-Vers. von Ost- und Westpreussen. 8° Berlin 1886. — Mach, der relative Bildungswert der philologischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer der höheren Schulen. 8° Prag 1886. — Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Lief. 11. — Schenk, Handbuch der Botanik. III, 2. Hälfte. 8° Breslau 1887. — Sanders Zeitschrift für deutsche Sprache. Heft 1. — Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts. 8° Leipzig 1885. — Klippel, Staat und Gesellschaft. 8° Gotha 1887. — R. Volkmann, Gottfried Bernhardy. 8° Halle 1887. — Th. Bergk, Kleine philologische Schriften, herausg. v. Peppmüller. II. Bd. 8° Halle 1886. — v. Ranke, Weltgeschichte. 8. Teil, 8° Leipzig 1887. — Die neu erschienenen Lieferungen des deutschen Wörterbuches von Gebr. Grimm.

Für die Schülerbibliothek: L. Richter: 1. Das eiserne Kreuz; 2. der Steinmetz von Speier; 3. ein deutsches Königsleben; 4. an den Ufern des Rheins. — F. Hoffmann: 1. Du sollst nicht stehlen; 2. man muss sich durchschlagen; 3. der treue Wächter; 4. das grosse Loos; 5. der böse Geist; 6. heute mir, morgen Dir; 7. Was Gott thut, das ist wohlgethan. — J. Hoffmann: 1. Hass und Liebe; 2. der zerbrochene Becher. — Nieritz: 1. Himmelfahrtsfest; 2. der kleine Bergmann; 3. des Königs Leibwache; 4. Cantor von Seeberg; 5. Lohn der Beharrlichkeit. — Caspari: Alte Geschichten aus dem Spessart. — Spiess: Klosterarzt von Lichtenstern. — Müller: Aus der Irre. — Henning: 1812. — Oertel: William Wilberforce. — Rother: Gott führet alles wohl. — F. Schmidt: 1. Martin Luther; 2. der Götterhimmel der Germanen. — Osterwald: Helden der Sage und Geschichte. — Pflug: Geschichtsbilder. — Schuch: Vaterländische Erzählungen. — Stühlen: Deutsche Feierklänge in Frieden und Krieg. — Stein: Prinz Eugenius. — Schneider: Sagen der alten Griechen — Herders Werke, Bd. 1, 2, 13, 16, 23 und 24; hrgb. von Suphan. — Höcker: Zwei Riesen von der Garde. — W. Bauer: Freiherr vom Stein. — W. Müller: Reichskanzler Fürst Bismarck. — E. M. Arndt, Meine Wanderungen und Wandlungen. — E. Schröder: Lichtstrahlen aus Friedrichs des Grossen Schriften. — Obermann: Gedichte Walthers von der Vogelweide übersetzt und erläutert. — Wächter: Altes Gold in deutschen Sprichwörtern. — Burk: Geschichte der christlichen Kirche bis zu ihrer Pflanzung auf deutschem Boden. — Lange: Deutsche Götter- und Heldensagen. — Blümner: Leben und Sitten der Griechen. — Kopp: 1. Geschichte der griech. Litteratur; 2. Römische Staatsaltertümer. — F. Kern: 1. Deutsche Satzlehre; 2. Lehrstoff für den deutschen Unterricht in Prima; 3. Rückerts Weisheit der Brahmanen; 4. Göthes Torquato Tasso; 5. Drei Charakterbilder aus Göthes Faust. — Dietlein, Gosche, Polack, Frick: Aus deutschen Lesebüchern I, II, III. — Ferd. Schultz: 1. Die Grundzüge der Meditation; 2. Meditationen B. 1 und 2.

Angekauft wurden ferner: H. Kiepert: 1. Graecia antiqua; 2. Italia antiqua; 3. orbis terrarum antiqus. — Raaz: Physikalische Karte von Preussen. — Th. Wendler: Zeichenhalle 1886–88. — Für das physikalische Kabinett: eine thermo-elektrische Säule, eine hydrostatische Wage und ein Browningsches Spectroskop.

Der Herr Forstmeister Scholz, Herr Amtsvorsteher Bittner und Herr Kreisausschusssekretär Steinmetz schenkten dem zoologischen Kabinett Körper verschiedener Tiere.

Herr Apothekenbesitzer Berndt lieferte wiederum unentgeldlich verschiedene Chemikalien.

Den freundlichen Gebern sage ich aufrichtigen Dank.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Die General-Versammlung der Niederschlesischen Bergbau-Hilfs-Kasse vergab sechs Freistellen. (Vergl. die Programme von 1875—1887).

Ausser diesen Freistellen wurde im Laufe des Schuljahrs 2 Zöglingen das Schulgeld ermässigt, 11 anderen ganz erlassen.

Die Zinsen des von Treutler'schen Legats im Betrage von 150 Mark, welche am 21. November zur Verteilung kamen, wurden auf Beschluss des Wohllöblichen Gymnasial-Kuratoriums zu Stipendien für 6 unbemittelte Schüler aus Waldenburg und Weissstein verwandt (Vergl. die Programme von 1871—1887).

Die Erben des Königl. Kommerzienrats Herrn Tielsch stellten dem Berichterstatter auch in diesem Jahre 30 Mark zur Verfügung, um bedürftigen Schülern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Am 23. Dezember wurden 6 Schüler mit Geschenken bedacht.

Indem ich allen den freundlichen Wohlthätern im Namen der Anstalt auch an dieser Stelle den verbindlichsten Dank abstatte, spreche ich zugleich die Bitte aus, uns diese wohlwollende Gesinnung auch für die Zukunft zu erhalten.

VII. Mittheilungen an die Schüler und deren Eltern.

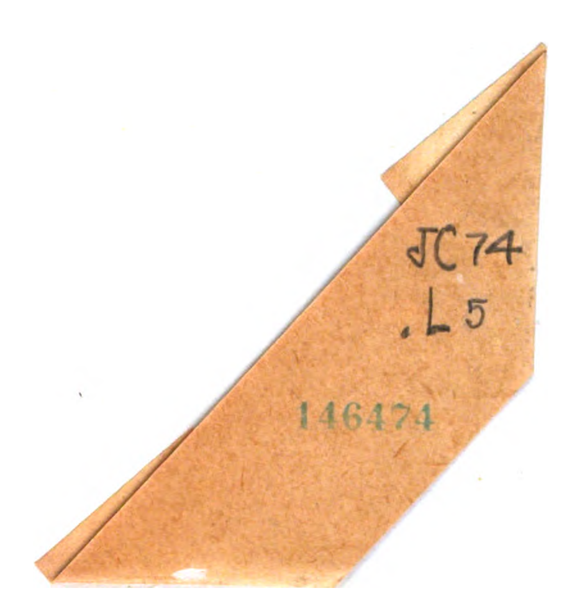
Die Prüfung neu aufzunehmender Schüler findet Sonnabend, den 7. April, in den Vormittagsstunden von 9 Uhr an durch den Director im Konferenzzimmer des Gymnasiums statt.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein und, von denjenigen Schülern, welche das 12. Lebensjahr überschritten haben, ein Schein über die wiederholte Impfung vorzulegen.

Wer eine höhere Lehranstalt schon besucht hat, bedarf eines Abgangszeugnisses. Für die Aufnahme in die Sexta ist Vollendung des neunten Lebensjahres erforderlich.

Für die Wahl der Pension und jeden Wechsel derselben bedarf es nach den Schulgesetzen der vorher eingeholten Genehmigung des Directors.

Waldenburg, den 10. März 1888. **Director Dr. Scheiding.**


JC74
.L5
146474

